

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Engagement, Bundesangelegenheiten und Medien

21. Sitzung
8. Februar 2023

Beginn: 09.35 Uhr
Schluss: 12.13 Uhr
Vorsitz: Derya Çağlar (SPD)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Bericht aus der Senatskanzlei

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzende Derya Çağlar: Wir kommen dann zu

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs

[0045](#)

**Die Internationalen Filmfestspiele (Berlinale) und
Berlins Stellenwert für das Filmfestival**

EnBuMe

(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen, der Fraktion der CDU, der Fraktion Die
Linke und der Fraktion der FDP)

Hierzu: Anhörung

Hierzu haben wir eine Anhörung. Als Anzuhörendem begrüße ich ganz herzlich Herrn Carlo Chatrian, Künstlerischer Leiter der Internationalen Filmfestspiele Berlin, und Frau Mariëtte Rissenbeek, Managing Director der Internationale Filmfestspiele Berlin. Ich möchte Sie noch einmal willkommen heißen in unseren Räumlichkeiten wie in unserer ersten Sitzung vor Corona. Ich freue mich, dass Sie, die Anzuhörendem, näher gerückt sind und wir besser von Angesicht zu Angesicht sprechen können. Auch Sie sind mit den Liveübertragungen und den Ton- und Bildaufnahmen der Presse einverstanden? – Ich sehe Nicken. Dann begrüße ich Frau Anna-Livia Wörner, die uns heute unterstützt und die Beiträge von Herrn Chatrian dolmetscht. Herzlich willkommen auch an Sie! Vielen Dank jetzt schon für Ihre Arbeit, die Sie gleich leisten werden. Die Ausschussmitglieder möchte ich bitten, ihre Wortbeiträge bzw. die Fragen an Herrn Chatrian so zu stellen, dass Frau Wörner diese in angemessenem Zeitumfang übersetzen kann, also vielleicht etwas langsamer und ruhiger und vielleicht auch etwas strukturierter sprechen. Manchmal arten die Nebensätze etwas aus. Ich gehe davon aus, dass auch ein Wortprotokoll gewünscht wird und sehe auch Nicken. – Wird die Begründung des Besprechungsbedarfs zu Punkt 3 durch eine der antragstellenden Fraktionen gewünscht? – Ich sehe die Wortmeldung von Herrn Goiny. – Bitte, Herr Goiny, Sie haben das Wort.

Christian Goiny (CDU): Vielen Dank, dass Sie sich trotz dieser sicherlich für Sie sehr arbeitsreichen Phase auf der Zielgeraden der Vorbereitung der Berlinale Zeit für uns genommen haben. Wir haben hier diesen Besprechungspunkt von fünf Fraktionen beantragt, weil wir hier auch noch einmal deutlich machen wollen, dass die Berlinale, auch wenn sie im wesentlichen bundesfinanziert ist, ein internationales Filmfestival ist, das uns auch in der Landespolitik wichtig ist und wir uns sehr freuen, dass die Berlinale wieder, ich sage einmal, hoffentlich wie gewohnt, erfolgreich stattfinden kann. Darüber sind wir sehr froh und wollen an dieser Stelle auch noch einmal deutlich machen, dass von unserer Seite auch die Bereitschaft zur Unterstützung des Filmfestivals nach wie vor ungebrochen vorhanden ist. Ich gehe einmal davon aus, dass es beim Senat auch nicht anders ist. Wenn es da Dinge gibt, wo wir auch noch Beiträge leisten können, dass die Berlinale in Berlin noch erfolgreicher ist, weil es eine noch bessere und effektivere Zusammenarbeiten oder Unterstützung mit der Landespolitik gibt, dann ist uns das auch wichtig.

Ich will in diesem Zusammenhang auch noch einmal erwähnen, dass wir auch schon vor Corona eine Initiative gestartet haben, um die bessere Vernetzung auch der europäischen Filmfestivals und Filmmärkte zu organisieren. Wir waren damals beim Filmfestival in Cannes. Ich glaube, es war die erste Begegnung, die wir damals, 2019, mit Ihnen hatten. Daran wollen wir gern anknüpfen, weil wir schon glauben, dass es in Zeiten von Streamingplattfor-

men und anderen digitalen Formaten besonders wichtig, dass wir in Europa zusammenarbeiten, sowohl was die Filmproduktion, die Filmmärkte, aber auch was die Filmfestivals anbetrifft. Wir wünschen uns hier auch einen stärkeren Austausch. Wir haben in der Vergangenheit schon einige Aktivitäten diesbezüglich gestartet auch mit der Europäischen Filmakademie. Wir haben Kollegen aus Island, mit denen wir uns jetzt treffen werden. Wir waren mehrmals beim Filmfestival in Thessaloniki. Hier gibt es schon verschiedene Kontakte, die geknüpft sind. Wir würden an dieser Stelle natürlich gern auch mit der Berlinale enger zusammenarbeiten in den nächsten Monaten und Jahren, weil wir schon denken, dass die Berlinale und Berlin hier eine besondere Verantwortung haben. Das hier an dieser Stelle auch noch einmal deutlich zu machen, ist uns eben auch ein Anliegen. Letztlich ist es auch gut, wenn in Parlamentssitzungen auch über ein solches Festival mal diskutiert wird, weil das auch noch einmal die politische Bedeutung der Berlinale auch für Berlin zeigt, die Sie auch mit der Auswahl der Jury und der Auswahl der Filme auch wieder deutlich gemacht haben, dass die Berlinale durchaus auch einen sehr politischen Anspruch hat. Mit dem, was Sie sich jetzt hier, das werden Sie sicherlich noch ausführen, vorgenommen haben, haben Sie auch in der Tat wieder die richtigen Akzente gesetzt. – Das war so weit für unsere fünf Fraktionen eine kurze Begründung, warum wir darüber gerne heute mit Ihnen noch einmal in den Austausch treten wollen. Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank, Herr Goiny! – Dann hat der Senat für eine Stellungnahme das Wort. – Herr Dr. Fischer!

Staatssekretär Dr. Severin Fischer (SKzl): Auch von meiner Seite ganz herzlichen Dank, auch dass wir heute noch einmal im Vorfeld über die Berlinale sprechen können. Carlo Chatrian und Mariëtte Rissenbeek und ich sind das ganze Jahr über im Austausch über die Gestaltung der Berlinale. Ich kann nur an dieser Stelle auch noch einmal sagen und für die Zusammenarbeit danken, es ist immer sehr vertrauensvoll. Ich glaube, wir haben dieses Jahr wieder eine ganz besondere Berlinale. Es ist eine, die wieder im Normalmodus stattfinden kann. Die letzten drei Jahre rund um die Coronapandemie waren auch für die Berlinale eine schwierige Zeit. Jetzt ist es tatsächlich so, dass wir endlich einmal wieder richtig Berlinale feiern können. Das ist ein tolles Ereignis und auch für das Land Berlin eine schöne Angelegenheit. Wir haben mit einem breiten Programm, einem vielfältigen Programm und vor allen Dingen einem sehr politischen Programm auch wirklich einen guten Startpunkt dafür gesetzt. Ich kann aus Sicht des Senats zumindest sagen, wir sind sehr stolz darauf, dass wir auch eine ganze Reihe Medienbord-geförderte Filme wieder im Programm haben. Insgesamt sind es 14, zwei davon auch im Wettbewerb. Es ist eine gute Bilanz für uns, und es wird auch gesehen, dass die Region Berlin-Brandenburg auf der Berlinale gut vertreten sein kann.

Zum Zweiten freue ich mich vor allen Dingen auch darüber, dass die DFFB mit Abschlussfilmen und mit Alumni auch bei der Berlinale gut vertreten ist. Es ist für uns auch immer ein Aushängeschild, dass das, was wir fördern und das, was bei uns als Nachwuchs im Filmbereich auftritt, dann am Ende auch in der Berlinale zur Schau gestellt wird. Wir sind BKM sehr dankbar dafür, dass sie am Ende noch einmal einen kleinen Zuschuss geliefert haben, damit die Berlinale auch so stattfinden kann, wie es sich Mariëtte Rissenbeek und Carlo Chatrian hoffentlich auch vorstellen. Es ist wichtig gewesen. Dann freue ich mich auch wirklich sehr darüber, dass die Zusammensetzung der Jury in diesem Jahr eine ist, die für das Land Berlin auch ein gutes Bild bietet, eine sehr weibliche Jury, natürlich eine sehr internationale; das ist

schon immer so gewesen. Ich glaube, es ist auch eine, die ein bisschen glänzen kann. Das gehört für die Berlinale doch auch dazu.

Letzter Punkt: Ich freue mich auch sehr darüber, dass die Berlinale auch versucht, in diesem Jahr noch stärker in die Kieze zu gehen und mit dem Programm „Berlinale goes Kiez“ auch die lokale Kinoszene unterstützt. Auch die Kinos in Berlin haben das in diesem Jahr und nach der Pandemie nötig, dass es hier noch einmal ein bisschen Aufmerksamkeit gibt. Insofern kann ich aus Sicht des Senats zu diesen Punkten erst einmal sagen, dass wir sehr zufrieden sind und freuen uns alle miteinander darauf, ab der nächsten Woche eine schöne Berlinale zusammen zu feiern.

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Dann geht es auch gleich in die Anhörung. Sie haben nur bis 11.00 Uhr Zeit. Insofern würde ich auch Ihren Wortbeitrag auf maximal 10 Minuten ansetzen, damit wir versuchen, in einer Stunde hier durchzukommen, sodass Sie auch Ihren Anschlusstermin wahrnehmen können. – Wer möchte anfangen?

Mariëtte Rissenbeek (Managing Director, Internationale Filmfestspiele Berlin): Meist fange ich an, weil ich so die drögeren Themen habe und Carlo mit dem Programm sicher noch viel mehr emotionale Ebene hineinbringen kann.

Vorsitzende Derya Çağlar: Dann gern!

Mariëtte Rissenbeek (Managing Director, internationale Filmfestspiele Berlin): Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Sehr geehrter Herr Staatssekretär! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir freuen uns sehr, dass wir live und ohne Coronabeschränkungen sind. Das ist für ein Festival wie die Berlinale tatsächlich sehr wichtig, weil die Begegnung vor Ort und das „zusammen ein Glas Wein trinken“ für die Gäste der Berlinale, für die Teilnehmenden an der Berlinale sehr wesentlich ist. Trotzdem möchte ich mich bedanken, dass wir im Februar 2022, als die Omikron-Welle auf ihrem Höhepunkt war, eine gute Einigung mit dem Gesundheitssenat, mit der Verwaltung, gefunden haben und dieses Festival in einer anderen Form und natürlich viel kargeren Form haben durchführen und Filme haben zeigen können für das Publikum. Das Publikum hat es auch sehr angenommen. Es hat gezeigt, dass auch während einer Omikron-Welle die Menschen ins Kino gehen wollen und sich mit Filmen auseinandersetzen möchten. Ein großes Dankeschön dafür!

Für dieses Jahr haben wir keine Maßnahmen, aber wir haben anlässlich der aktuellen politischen Situation diverse Sondermaßnahmen. Wir werden das Thema Iran im Fokus haben. Wir werden ein Panel zusammen mit HÁWAR.help im HAU organisieren, wo iranische Filmschaffende und Menschenrechtsvertreter die Möglichkeit haben, über das Thema zu sprechen, wie iranische Filme gemacht werden können, wenn im Iran eigentlich nicht so gearbeitet werden kann, wie es gewünscht wird. Das sind auch wichtige Themen. Wir werden einen roten Teppich anschließend am Berlinale Palast haben, wo wir den iranischen Filmschaffenden ein Podium bieten. Wir werden dieses Thema Iran am Mittwoch noch in einem anderen Rahmen präsentieren, das ist der World Cinema Fund, der Filme mitfinanziert, die außerhalb von Deutschland entstehen. Auch da wird das Thema Iran noch einmal ein Thema sein beim Panel.

Wir haben einen anderen Schwerpunkt: Ukraine. Sie wissen alle, dass kurz nach der Berlinale im Februar 2022 der Krieg begann. Wir möchten dem gedenken unter anderem mit einem roten Teppich auch für die Ukraine am 24. Februar, aber auch mit Panels und Workshops und unterstützenden Maßnahmen für ukrainische Filmschaffende. Es ist im Moment auch in der Ukraine nicht möglich, Filme zu finanzieren und zu drehen. Es wird ein Panel geben, bei dem es um die Finanzierung von ukrainischen Filmen geht. Es wird auch die Möglichkeit für ukrainische Produzenten, internationale Produzenten, geben, Filme zu pitchen, damit sie kofinanziert werden können. Wir haben auch dieses Jahr wieder diesen Berlinale-Pin. Ich habe ihn schon verteilt. Jedes Jahr hatte die Berlinale diesen kleinen Anstecker in anderen Farben. Die Farbe wählen wir frei. Sie ist mal türkis, mal rot, mal gelb. Dieses Mal ist es in den ukrainischen Nationalfarben, um auch den Schwerpunkt Ukraine zu untersetzen.

In der Sektion Generation für junges Publikum bis zwölf Jahre alt werden wir einen Film zeigen mit ukrainischer Einsprache zeigen. Das hilft ukrainischen Familien, dann gemeinsam eine solche Vorführung zu besuchen. Wir werden auch einen Film mit arabischer Einsprache zeigen, damit arabische Flüchtlingsfamilien ebenfalls die Möglichkeit haben, mit ihren Kindern an einer Vorführung teilzunehmen. Ansonsten ist es natürlich eine Herausforderung, weil wir Filme in Originalsprache zeigen, Norwegisch, Russisch oder Türkisch. Es gibt alle möglichen Sprachen und immer entweder mit englischen oder deutschen Untertiteln. Der Zugang zu diesen Filmen ist für Menschen, die des Deutschen noch nicht mächtig sind, in der Regel nicht so leicht. Das wollten wir mit diesen Maßnahmen erleichtern.

Wenn man uns fragt: Was ist neu?, kann ich aus meinem Bereich sagen, wir spielen in diesem Jahr zum ersten Mal in der Verti Music Hall an der Mercedes-Benz Arena. Diese Halle ist eine Konzerthalle. Wir bauen sie um zu einem Kino, so wie wir das auch mit den Berlinale Palast machen. Wir erhoffen uns davon noch einmal, ein neues Publikum zu erreichen, ein Publikum, das normalerweise eher zu Konzerten oder Sportveranstaltungen geht, ein Publikum, das in Friedrichshain zu Hause ist. In diesem Jahr stand der Friedrichstadt-Palast nicht zur Verfügung wegen Brandschutzmaßnahmen, die erforderlich waren. Diese neue Spielstätte, Verti Music Hall, gibt uns neue Möglichkeiten.

Mit dem Marktinteresse kann ich noch aufwarten. Wir haben so viele Akkreditierte bei der Filmmesse wie 2020 oder 2019. Das Interesse ist ungebrochen, an der Filmmesse teilzunehmen. Auch die Standvermietung – wir vermieten die Stände, das ist ein Teil unserer Finanzierungsmaßnahmen – entspricht der Vermietung in 2020 und 2019.

Zur politische Ebene, die von Herrn Goiny schon angesprochen wurde: Wir haben einige Kulturminister aus anderen Ländern, der spanische Kulturminister, die französische Kulturministerin, die niederländische Kulturministerin. Sie werden an der Berlinale teilnehmen. Wir haben in diesem Jahr auch zum ersten Mal den Ministerpräsidenten aus ganz Deutschland eingeladen, um auch noch einmal diese Ebene mehr einzubinden. Festival und Kultur ist auch Vermittlung von politischen Themen und eine Möglichkeit, darauf hinzuweisen. Wir freuen uns sehr auf die Berlinale, die vor uns liegt. – Hiermit habe ich, glaube ich, meine fünf Minuten schon voll.

Vorsitzende Derya Çağlar: Perfekt!

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Danke, Mariëtte! – Mit der Berlinale ist die Welt zu Gast in Berlin. Nach zwei Jahren braucht Berlin das. Es ist aber auch für unsere Gäste relevant. Berlin ist eine beliebte Stadt. Wegen ihrer Geschichte und ihrer Stimmung fühlt sich jeder mit Berlin verbunden. Das ist ein einzigartiges Gefühl. Das Festival hat mit diesem Gefühl viel zu tun. Jedes Jahr treten das Festival und das Filmprogramm in einen lebendigen Dialog mit der Stadt. Wir zeigen Filme, die in Berlin gedreht wurden und lassen die Berlinerinnen und Berliner durch die Welt reisen. Besonders aber reflektieren die ausgewählten Filme die verschiedenen Seelen und Identitäten der Stadt Berlin. Berlin ist eine vielseitige Stadt, und unser Wettbewerb ist es auch.

And then, to convey a bit more of emotion, as Mariëtte said, I will go on in English, which is easier for me. As I said, we have tried to bring all the colours of cinema into our line-up and in particular into the competition.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Und um etwas mehr Emotionen ins Bild zu bringen, wie Mariëtte gesagt hat, würde ich gern auf Englisch fortsetzen. Wie ich schon gesagt habe, möchten wir die Farben des Lebens und der Welt in das Programm bringen und auch besonders in den Wettbewerb.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): The idea behind that is that we consider the next edition, the upcoming edition, a new start. We wanted to bring all the audiences to the festival. Therefore, we have selected films done by important filmmakers, auteurs, as they are called, but also genre movies, films that have connections with a normal audience, zum Beispiel Komödie, Animation, dokumentarische, wahre Geschichte, Melodram und so weiter.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Die Idee ist, dass diese neue Ausgabe des Festivals, die jetzt vor uns liegt, auch ein neuer Start sein soll. Wir möchten gern alle Arten von Publikum in dieses Festival bringen. Deswegen haben wir ausgewählt sowohl bekannte Filmemacher, auch Autoren genannt, und wir haben Genrefilme mit ins Programm gebracht. Da haben wir die verschiedensten Publiken, die dort vertreten sein werden, beispielsweise Comedy, Animation, Dokumentarfilme oder melodramatische Filme. Diese ziehen die unterschiedlichen Arten von Publikum an.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): A festival always wants to be a mirror of the world we are living in. And as a foreigner, I am always amazed by Berlin as a great mirror of the different elements of our society. It's political on different levels.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Ein Festival ist auch immer ein Spiegel der Welt, in der wir leben. Als Ausländer bin ich immer wieder erstaunt zu sehen, dass dieses Festival auch ein Spiegel der Gesellschaft ist, auch politisch gesehen.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): We have one film, for example, that we have decided to show at the festival, going a little bit against the rules, because the film has been premiered in another big festival, in Venice. The film is called „Tár“. When I watched it before it was shown in Venice, I thought that it is also a film about Berlin, a film that without the City of Berlin wouldn't be possible.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Wir zeigen einen Film im Festival, den wir ein bisschen gegen die Regeln zeigen, denn er hatte seine Premiere schon in Venedig auf dem Filmfestival. Der Film heißt „Tár“. Für mich, als ich diesen Film in Venedig gesehen habe, war klar, dass es auch ein Film über und mit der Stadt Berlin ist.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): This film is about music at its best, about classical music, but also about Neukölln. This is a film about artists, but also about the wish and the will to build a career. This is a film in which the highs and the lows go together. Sometimes they fight, but in the end, they find a solution to live together.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Es ist ein Film, ein Musikfilm, vom allerbesten, klassische Musik, es ist aber auch ein Film über und in Neukölln. Es ist ein Film, wo Künstler gezeigt werden, ihr Willen und ihr Wunsch, Karriere zu machen mit Höhen und Tiefen. Es ist aber auch ein Film, in dem gekämpft wird, in dem man sich auseinandersetzt, und am Ende werden Lösungen gefunden.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): And then – because time is running – to close, there is another film that is really quintessential of Berlin. The film is called „Sonne und Beton“. This film takes us back to the 90s in Gropiusstadt. During the festival, there will be a special screening precisely at Gropiusstadt.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Um zum Schluss zu kommen, denn die Zeit läuft: Es gibt einen weiteren Film, der sozusagen die Quintessenz all dessen ist. „Sonne und Beton“, in den 1990ern spielend, in Gropiusstadt. Es wird auch eine Vorführung in Gropiusstadt geben.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): And this film also allows me to tell you about the other thread that is dear to us, which is youth.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Dieser Film gibt mir die Möglichkeit, über ein anderes Thema zu sprechen, was mir sehr wichtig ist, nämlich die Jugend.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Compared to other capitals, Berlin is a very young city. Not only because a lot of young people come here, but also because its history is always renewing itself. And we have put youth at the centre of our program.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Berlin ist eine sehr junge Stadt, nicht nur wegen der vielen jungen Menschen, die hier leben, sondern auch, weil es eine Stadt ist, die sich ständig selbst erneuert und jung bleibt. Deswegen haben wir die Jugend, die jungen Menschen in das Zentrum unseres Festivals gestellt.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): As we don't make the films, we don't know which films we will get, but we have to find other ways to create topics. One way is the retrospective film that comes from the past to talk about the present. This year's retrospective is called „Young at heart“, and it deals with the coming of age.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Wir wissen nie, welche Filme wir bekommen. Deswegen haben wir einen anderen Weg gefunden, die jungen Menschen ins Zentrum zu rücken, nämlich über die Retrospektive, Filme, die aus der Vergangenheit kommen und in die Zukunft schauen oder die Gegenwart zeigen. Wir haben hier die jungen Menschen ins Zentrum gesetzt mit Filmen über das Erwachsenwerden.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Another element that we are quite free to choose is the president of the jury. This year we have chosen Kristen Stewart. She is not only a great actress, an engaged person, but also the youngest president of the jury in the history of the Berlin Film Festival.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Ein weiteres Element, das wir bestimmen können, was die Themenstellung angeht, ist der Präsident bzw. die Präsidentin der Jury. In diesem Jahr haben wir Kristen Stewart als Präsidentin der Jury ausgewählt. Sie ist nicht nur eine großartige Schauspielerin und ein sehr engagierter Mensch, sondern sie ist auch die jüngste Jurypräsidentin, die wir in der Geschichte der Berlinale hatten.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Then, in the end, when we ended up our selection, I was pleased to find out – well, it was not really a surprise – that we could include three debut films in our competition. Many of the films we are showing deal with young protagonists.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Als die Auswahl beendet war, war ich sehr erfreut, ein wenig überrascht, aber vor allem erfreut, zu sehen, dass wir drei Debütfilme in unseren Wettbewerb aufnehmen konnten. Das ist eine weitere Möglichkeit, auch junge Autoren und junge Filme zu zeigen.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): I close here, encouraging you to discover all the different elements and facets of our next program. – Vielen Dank!

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Hier möchte ich schließen, und ich möchte Sie auffordern und ermuntern, alle unsere vielen Elemente und Facetten dieses Festivals dann auch selbst zu entdecken. – Vielen Dank!

[Allgemeiner Beifall]

Vorsitzende Derya Çağlar: Herzlichen Dank! – Dann habe ich schon die erste Wortmeldung von Dr. King.

Dr. Alexander King (LINKE): Vielen Dank, Frau Rissenbeek und Herr Chatrian! Wir wünschen Ihnen natürlich maximale Erfolge und dass es ein ganz tolles Festival wird. Ich habe zwei Fragen: Die erste bezieht sich darauf, dass wir in Berlin derzeit viele Arbeitskämpfe haben, aber auch einen im Bereich der Kinos, wie Sie vielleicht wissen, nämlich in der Yorck-Kinogruppe und bei UCI. Da ist auch noch einmal deutlich geworden, wie eigentlich die Bezahlung in diesem Bereich ist, also für die Leute, die in den Kinos arbeiten. Darin wird von Angeboten der Arbeitgeber von 12,75 Euro die Stunde, unterhalb des Berliner Landesmindestlohns. Deshalb, denke ich, sind es schon berechnete Forderungen unserer Dienstleis-

tungsgewerkschaft Verdi, dort auch für einen stärkeren Aufwuchs zu kämpfen. Jetzt ist es so, dass Warnstreiks anstehen. Ich weiß nicht, ob Sie darauf eingestellt sind. Das wäre meine erste Frage, denn es werden auch Spielstätten der Berlinale betroffen sein, meines Wissens mindestens fünf eben von der Yorck-Gruppe und von UCI. Wie stellen Sie sich darauf ein? Welchen Blick haben Sie auf diesen Arbeitskampf? Sie haben vorhin von auch von politischem, menschenrechtlichem und sozialem Engagement gesprochen. Dazu gehören auch die Rechte von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gerade in solchen Niedriglohnbereichen, wie wir es eben hier in diesem Kinos vorfinden.

Meine zweite Frage geht in eine ähnliche Richtung. Insgesamt sind auch die Arbeitsverhältnisse und insbesondere die Löhne im ganzen Bereich von Festivals eher niedrig, obwohl wir es oft mit sehr hoch qualifizierter Arbeit zu tun haben. Es gibt einen niedrigen Organisationsgrad, wenig Betriebsratsvertretungen. Mich würde interessieren, die Berlinale ist ein sehr einflussreiches, gut eingeführtes Festival, ob Sie auch in dieser Richtung Impulse setzen können, die Arbeitsbedingungen insgesamt für Mitarbeiter im Kontext von Festivals zu verbessern. Da gibt es unterschiedliche Vorstellungen, Tarifverträge für Soloselbständige, Honoraruntergrenzen und Ähnliches. Wie wird das bei der Berlinale gehandhabt? Das wären meine zwei Fragen. – Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Normalerweise sammeln wir Fragen. Aber je nachdem, Frau Wörner, wie es passt, würden Sie eher einzeln nach jedem Wortbeitrag, jeder Frage in die Beantwortung gehen wollen? Ich habe hier noch vier weitere Wortmeldungen. – [Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Bitte sammeln!] – Okay! Dann geht es weiter in der Reihenfolge. – Herr Goiny!

Christian Goiny (CDU): Vielleicht noch einmal eine kurze Vorbemerkung. Was ich bei diesem Tarifkonflikt, bei den Kinos, ein bisschen bemerkenswert finde ist, dass die Gewerkschaften offensichtlich bereit sind, bei den ganz großen Kinoketten niedrigere Tarifabschlüsse zu akzeptieren, aber ausgerechnet bei der Yorck-Kinogruppe für einen höheren Tarifabschluss kämpfen. Das finde ich bei der Betrachtung der Unterstützung von Arthouse Kinos auch eine etwas schwierige Position, die von Seiten der Gewerkschaften eingenommen wird. Wir führen hier aber keine Tarifauseinandersetzung. Ich wollte das nur, weil es der Kollege King gesagt hat, noch einmal ansprechen.

Was mich aber in der Tat interessiert, da sind wir aber auch wieder beim Thema Kino: Sie haben auch die vielfältige Berliner Kinolandschaft als Spielstätten in Ihr Programm einbezogen. Mich würde auch noch einmal interessieren, wie die Zusammenarbeit ist. Die Kinos kämpfen auch mit gestiegenen Kosten. Da ist die Unterstützung durch die Berlinale auch wichtig. Nun wissen wir auch, dass bei Ihnen das Problem mit dem Budget existiert und Sie auch Schwierigkeiten haben, mit den steigenden Kosten umzugehen. Ist es Ihnen trotzdem möglich, die Kinos hier in der entsprechenden Form auch weiter zu unterstützen? Das wäre die eine Frage, weil wir auch darüber nachdenken, wie man eventuell Kinoförderung in Berlin auch noch einmal weiterentwickeln kann.

Ich wollte auch noch mal auf den anderen Punkte eingehen, weil Sie das auch angesprochen hatten, nämlich die Frage, wie sich die Zusammenarbeit – Sie haben erwähnt, dass einige auch Minister aus anderen europäischen Ländern bei der Berlinale zu Gast sein werden und

dass Sie die Ministerpräsidenten eingeladen haben – gestaltet. Gibt es bestimmte Themen, die Sie besonders in diese Richtung adressieren wollen, dass man das tatsächlich auch inhaltlich ein bisschen ausfüllt, wie beispielsweise die Wettbewerbsfähigkeit auch der europäischen Filmproduktionen ist, wo sich vielleicht auch mit politischer Unterstützung Filmfestivals ein bisschen vernetzen können, ob es Möglichkeiten gibt, vielleicht auch neue Austauschplattformen auf europäischer Ebene zu organisieren, um mit bestimmten Festivals enger in den Dialog zu kommen, zusammen auch mit Vertretern der Politik aus den jeweiligen europäischen Ländern? Ich finde, das ist auch ein schöner Beitrag zu gelebter Europapolitik. Ich finde es immer ganz schön, wenn man über europäische Zusammenarbeit nicht erst wieder redet, wenn wieder Europawahlen anstehen, sondern wenn man auch tatsächlich das mit Leben erfüllt, quasi jeden Tag. Insofern finde ich das eine ganz interessante Idee, die Sie da vorgetragen haben. – Das wäre noch einmal meine beiden Fragen. – Danke!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Dann hat Frau Haußdörfer das Wort.

Ellen Haußdörfer (SPD): Vielen herzlichen Dank auch für die Möglichkeit, Fragen zu stellen! Ich gebe es offen zu, ich bin leidenschaftliche Kinogängerin. Irgendwie gehörte es bis 2020 dazu, dass ich mir im Februar zwei Wochen Urlaub nehme, um in der Schlange stundenlang zu warten, zu fachsimpeln, aber vor allem auch um zu genießen. Ich bin sehr froh, dass wirklich auch in den Kiezen die Programmkinos verankert sind. Ich habe selbst in Adlershof ein wirklich sehr schönes Programmkino mit dem Casablanca, die auch ein Preis bekommen haben im letzten Jahr in Anerkennung an die wertvolle Arbeit, die sie vor Ort machen. Deshalb würde mich schon interessieren, wie die positiven Auswirkungen der Berlinale auf die Programmkinos– Sie haben sieben in dem Block, Berlinale goes Kiez in Berlin aufgenommen; wir haben, glaube ich, 123 Programmkinos in Berlin – ausgeweitet werden können und zwar nicht nur für den Zeitraum der Berlinale, sondern auch darüber hinaus. In der Tat, steigende Energiekosten, aber eben halt auch ausbleibende oder noch fehlende Publikumsmagnete fehlen auch dort. Deshalb habe ich jetzt auch ein bisschen die Frage: Wie können eigentlich auch die Programmkinos durch diesen Effekt der Berlinale weiter unterstützt werden?

Sie haben die Rolle der Jugend für die Berlinale angesprochen. Wie geht das eigentlich, dass man das noch stärker unterstützt, zumindest hier im Haus, weil ich auch die Ausschussvorsitzende des Bildungsausschusses bin. Das sind zum Beispiel Punkte, an denen man sagen kann: Wie bekommen wir die Jugendlichen, wie bekommen wir Schülerinnen und Schüler, aber auch junge Menschen noch stärker an das Medium Kino gebunden? Könnten darüber positive Effekte über die Berlinale kommen? Dann würde mich interessieren, wie groß der Anteil der Zuschauerinnen und Zuschauer und Publikumskontingente am gesamten Ticketkontingent ist der Berlinale ist. Nachher in der Durchführung ist auch die Frage, wie wir eigentlich als Landespolitik die Berlinale noch besser unterstützen könnten, sei es eben durch verstärktes Marketing zum Beispiel eben auch an Berliner Schulen, aber auch durch die Rahmenbedingungen. Der Weg hierher in die Stadtmitte ist – ich komme aus einem Außenbezirk – herausfordernd, so möchte ich das einmal nennen, in Bezug auf Mobilität oder verkehrliche Unterhaltungsmaßnahmen oder Sanierungsmaßnahmen. Gibt es Möglichkeiten, das noch stärker mit Ihnen abzustimmen bzw. dort auch für bessere Rahmenbedingungen zu sorgen?

Eine letzte Frage hätte ich: Wie bewerten Sie den Stellenwert der Berlinale aus Sicht der großen Filmproduzenten und Filmproduzentinnen beispielsweise im Vergleich zu den anderen Filmfestivals beispielsweise wie Cannes? – Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Frau Auricht!

Jeannette Auricht (AfD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! Vielen Dank auch an die Anzuhörenden! Es wurde hier schon erwähnt, es ist natürlich eine Frage, die mich sehr interessiert. Sie haben es in einem Interview einmal erwähnt, Sie wollen perspektivisch auch stärker in die Bezirke gehen und die Berlinale in die Bezirke ausstrahlen lassen. Nun komme ich auch aus Marzahn-Hellersdorf, aus einem Randbezirk. Wie können Sie den Glanz der Berlinale in die Randbezirk bringen? Ist schon etwas geplant? Geht das überhaupt bei der Finanzlage oder ist das erst mal noch nur ein Traum, den Sie sich erfüllen wollen perspektivisch, oder es tatsächlich schon etwas konkreten Planung? – Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Frau Ahmadi zum Schluss!

Gollaleh Ahmadi (GRÜNE): Es wurde jetzt schon sehr viel Dank ausgesprochen! Danke, Frau Vorsitzende als erstes und Danke, dass Sie heute da sind! Man weiß, dass es nächste Woche anfängt, und Sie haben gerade wahrscheinlich sehr viel zu tun. Auch danke für die Ausführungen. Ich hätte einfach nur zwei konkrete Fragen. Sie haben am Anfang über schwierige Bedingungen unter Corona etwas gesagt. Wir wissen, dass alles wirklich sehr schwierig war so zu Beginn. Wie hat sich das entwickelt? Welche Auswirkungen hatten die Coronabedingungen oder Coronamaßnahmen? Das ist jetzt zwei Jahre her. Es ist die erste Berlinale jetzt praktisch komplett ohne Coronamaßnahmen ohne Einschränkung. Welche Auswirkung hatte das auf die Vorbereitungen, beispielsweise die Sponsorengewinnung auf die Berlinale? Welche Erweiterung planen Sie für die Berlinale, außer jetzt in die Bezirke hineinzugehen? Ich bin froh, dass es die Berlinale gibt als Filmfestival, als Vorreiter, was Diversity und Gleichstellung angeht, was die Sichtbarkeit von ausländischen Filmen angeht. Ich bin auch sehr dankbar dafür, dass dieses Jahr auch gesonderte Aktionen und Veranstaltungen zum Thema Iran und zum Thema Ukraine im Vordergrund stehen. Dafür wollte ich noch einmal meinen Dank aussprechen. – Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank, Frau Ahmadi! – Wer möchte anfangen? Das war eben die letzte Wortmeldung. – Frau Rissenbeek!

Mariëtte Rissenbeek (Managing Director, Internationale Filmfestspiele Berlin): Ich fange einmal an mit den praktischeren Sachen. Erst einmal: Die Berlinale wird gefördert vom Bund. Entsprechend gibt es Vorgaben für die Vergütung von Mitarbeitenden. Bei uns gibt es keine Selbstständigen-Verträge. Es wird in Anlehnung an den TVöD-Bund vergütet. Das gilt für alle Mitarbeiter. Auch Mitarbeiter, die kürzer da sind, werden richtig angestellt und bekommen Überstunden bezahlt und Urlaubstage ausgezahlt, wenn sie das nicht innerhalb ihrer Arbeitszeit nehmen können. Wir sind natürlich mit der Yorck-Gruppe im Austausch wegen der Streiks. Es wurden für zwei Tage Streiks angekündigt. Ich höre, dass Sie sagen, das Angebot von Yorck finden Sie nicht angemessen. Es ist aber für mich schwierig, das zu beurteilen, ehrlich gesagt, ob die 12,75 Euro nicht möglich sind. Dazu möchte ich jetzt auch keine Stellung nehmen. Das würde mir schwerfallen. Das UCI bespielen wir nur an einem Tag mit „Sonne und Beton“. An anderen Tagen sind wir dort gar nicht. Also da werden wir weniger davon betroffen sein. Aber wir suchen nach Lösungen, weil wir es wichtig bin, dass die Berlinale auch an den Tagen stattfinden kann. Wir würden aber natürlich aber auf gar keinen Fall verhindern wollen, dass Mitarbeitende der Kinogruppe ihre Forderungen publik machen oder das Berlinale-Publikum, das in das Kino hineingeht, auf ihre Forderung aufmerksam macht.

Die Zusammenarbeit mit den Berliner Kinos, aber auch mit den Kinos in Deutschland wollen wir verstärken. Wir sind im Austausch sowohl mit der AG Kino wie auch mit dem HDF, also den beiden Kinoverbänden in Deutschland. Wir werden auch an der Cinema Vision, die einen Tag vor Festivalbeginn stattfindet und von der AG Kino organisiert wird, noch einmal teilnehmen. Wir sind mit unserer Sektion „Generationen“, die sich an das junge Publikum wendet und verschiedenen Kinos sowohl in Berlin als auch Deutschland im Gespräch, wie man eben dieses Berlinale-Gefühl, dieses Gefühl, an einer Veranstaltung teilzunehmen, ein Event zu haben, was aufregender ist als ein normaler Kinobesuch, auf andere Kinos übertragen kann. Aber das werden wir zusammen mit den Kinos erarbeiten müssen. Da gibt es jetzt noch keine Patentlösungen. Wir haben aber mehrere gemeinsame Aktivitäten geplant. Die Kiezkinos wechseln wir je nach Möglichkeit jedes Jahr – es ist nicht so, dass wir jedes Jahr die gleichen Kinos haben –, um eben auch mehr Bezirke einbeziehen zu können. Die Kiezkinos sagen, dass an solchen Tagen, wo die Berlinale bei Ihnen gespielt wird, einfach mehr Publikum da ist, eine größere Begeisterung und eine größere Aufmerksamkeit da ist. Man muss das natürlich sorgfältig dosieren. Das kann man nicht an 365 Tagen im Jahr herstellen. Wir möchten das weiterhin verstärken, aber müssen das auch in Zusammenarbeit mit den Kinos machen. Wir können keine eigenen Konzepte entwickeln, die dann nicht von den Kinos mitgetragen werden.

Bezüglich des jungen Publikums ist es die große Chance, auch über die Schulen zu arbeiten und auch an junge Menschen heranzukommen, die über ihr Elternhaus vielleicht nicht mit Kino in Berührung kommen. Die Chance wollen wir weiterhin in Berlin ausloten. Unsere Rückmeldung für dieses Jahr bei „Generation“ war, dass die Schulen, die Lehrer und Lehrerinnen wieder sehr interessiert sind. Wir hoffen, diese Kraft auch für das feste benutzen zu können.

Ich mache noch zwei Sachen, und Carlo kann dann auch noch einmal seine Sicht äußern. Die Rahmenbedingungen sind ein Thema, ÖPNV. Ich wohne in Pankow, ehrlich gesagt auch eine Randbezirk, und habe heute 45 bis 50 Minuten gebraucht, um hier an den Potsdamer Platz zu kommen. Normalerweise sind das 20 Minuten. Wir würden versuchen, für die nächste Berlinale früher in Gespräche zu gehen, damit man eventuell bei der Planung von Baumaßnahmen, notwendigen Baumaßnahmen natürlich, besser damit planen kann.

Zuletzt zu den Sponsoren: Natürlich haben zwei Jahre lang unter der Pandemie bei den Ausgaben dazu geführt, dass das, was Sponsoren normalerweise beim Festival versuchen, nicht angeboten werden konnte. Wir haben uns in diesem Jahr sehr verstärkt um Sponsorsuche bemüht. Es war nicht leicht. Deshalb sind wir umso dankbarer, dass das BKM, Claudia Roth, noch einmal einmalig eine zusätzliche Summe zur Verfügung gestellt hat. Wir hätten die Finanzierung sonst nicht stemmen können. Wir hatten steigende Kosten durch die Energiekrise, dadurch, dass die Kinos – wir mieten die Kinos an, in denen wir spielen – natürlich auch höhere Kosten aufgerufen haben, ob das Personal- oder Energiekosten waren. Es war nicht möglich, unter den gleichen Bedingungen wie 2020 zu verhandeln. Das Budget der Berlinale wird unweigerlich einfach steigen, wenn wir keine neuen Maßnahmen ergreifen. Das ist ein Feld, das wir weiterhin sehr beobachten müssen.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Mariëtte hat alles gesagt, aber noch einmal: Wir brauchen Ihre Unterstützung. Making a festival is complicated. There are concerns. This is more on Mariëtte's side, but we are all concerned about the

situation of cinema in the city. I think you are aware that cinema is getting smaller. This is also part of the questions about the conditions of work, but it's bigger than that.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Ich glaube, es wurde alles gesagt. Mariëtte hat schon auch gesagt, dass es schwierig ist, ein Festival zusammenzustellen. Wir sind alle in Sorge, was das Kino in der Stadt angeht. Wir sehen, dass die Kinolandschaft kleiner wird. Natürlich sind die Arbeitsbedingungen wichtig. Es ist aber eine komplizierte Frage.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Of course, the festival is a political platform, but first and foremost it is a place for culture and art. We are aware that making a festival in a capital has a political element. At the same time, it is important for me to remind that cinema is an art form. And because it is an art form, it can have an impact on people's lives and therefore become political. So this is also related to the presence of politicians, which is relevant, but it is not directly related to our mission.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Ein Festival ist natürlich eine politische Plattform, aber es ist in erster Linie doch ein Festival aus dem Bereich Kultur und Kunst. Ein Festival in einer Hauptstadt beinhaltet natürlich auch ein politisches Element, aber es bleibt, und darauf möchte ich hinweisen, doch immer eine Kunstform. Das Kino ist eine Art von Kunst und Kultur und hat dadurch eine Auswirkung auf das Leben der Menschen und kann dadurch auch politisch werden. Aber es bleibt eben eine Kunstform.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Making the Berlinale is a great challenge because on the one hand, we are part of a system, with other festivals in Cannes, Venice, but also Toronto or Sundance. So on the one hand, it's making an international film festival.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Die Berlinale ist für uns eine Herausforderung, jedes Mal, weil wir Teil eines Systems sind. Es gibt andere Festivals in Cannes, Venedig, Toronto oder auch das Sundance Festival.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Eine schöne Herausforderung, because we also have the other element, the public, which makes the festival completely unique.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Es ist schön deswegen, weil wir auch das zweite Element haben, nämlich das Publikum. Und das macht dieses Festival so einzigartig.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): I am not very much concerned about competition regarding other festivals. I am always in contact with my colleagues, but I am also aware that at Berlin Film Festival, we can play a different role, precisely because of what I've said.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Ich bin nicht so sehr besorgt darum, dass wir im Wettbewerb mit anderen Festivals stehen, weil ich ständig in Kontakt mit meinen Kolleginnen und Kollegen der anderen Festivals stehe. Ich weiß, dass wir ein besonderes Festival sind und dass wir aufgrund der Dinge, die ich bereits erwähnt habe, eben auch einen Unterschied dort machen können als Festival in Berlin.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Just to give you an example: Making something like Berlinale Summer makes sense only here. In Cannes or Venice or at Sundance it wouldn't make sense. We are living in the city all year round, and we can play with that. Of course, it requires more funds to do these kinds of projects.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Nur um ein Beispiel zu geben: So etwas wie der Berlinale Sommer ist etwas einzigartiges für Berlin. Das würde in Cannes, in Venedig oder beim Sundance Festival nicht funktionieren. Wir leben mit der Stadt, das ganze Jahr, von Tag zu Tag. Damit kann man auch spielen. Das erfordert aber natürlich auch etwas mehr Finanzierung.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Danke!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Dann habe ich jetzt noch zwei Wortmeldungen. – Frau Wolf, Sie haben das Wort.

Dunja Wolff (SPD): Vielen herzlichen Dank! – Erst einmal vielen Dank für die Ausführungen. Natürlich sagen alle vielen Dank, aber man muss vielen Dank sagen. Es stimmt! Ich finde, wer so ein Festival erfordert eine Vororganisation. In dem Maß habe ich es noch nie selbst machen müssen, aber ich könnte mir vorstellen, dass die Herausforderungen schon ziemlich gewaltig sind. Ich muss auch sagen in der ganzen Entwicklung, wie Sie das natürlich auch übernommen haben von dem Herrn mit dem immer wieder roten Schal, das sind auch schon einmal Fußstapfen gewesen. Ich glaube aber, dass es ganz gut gelungen ist. Dazu auch erst einmal herzlichen Glückwunsch.

Meine Frage ist tatsächlich: diese „MeToo“-Bewegung hat eine Menge bewegt. Inwieweit ist diese „MeToo“-Bewegung nach wie vor auch noch Thema und wird berücksichtigt in der Filmauswahl, in der Einladung, bei Regisseuren oder Schauspielern und Schauspielerinnen? Das würde mich sehr interessieren. Wir haben von der Sommer Berlinale gesprochen. Wir waren sehr begeistert, dass wir in dem Klein-Treptow-Köpenick dass wir draußen im Kino Union, in unserem wunderbaren Kino Union, die Sommer Berlinale haben mitmachen können. Das ist einfach wirklich toll. Man kann sagen, so ein Kino bekommt dadurch einen richtigen Aufwind. Die machen das auch alle toll mit. Warum findet das in diesem Jahr nicht statt? Ich habe zumindest gehört, dass es nicht stattfinden wird. Vielleicht können Sie mich vom Gegenteil überzeugen. Ich würde mich dann natürlich freuen. – Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Dann Herr Goiny!

Christian Goiny (CDU): Das Thema Sommer Berlinale ist eines, was uns immer ein bisschen umtreibt, weil es eine schöne Gelegenheit ist, sich zu einer anderen Jahreszeit auch noch einmal Kinos an anderen Orten anzuschauen. Wir müssen natürlich ein bisschen schauen, wie das in Einklang zu bringen ist mit etablierten Spielstätten. Klar, wenn es in einem Kino geht, dann ist es schön. Auf jeden Fall ist es uns aber ein Anliegen. Ich wollte aber noch einmal etwas anderes fragen. Wir hatten uns neulich mit Frau Rissenbeek auch noch einmal über die Organisation der Berlinale im Vorfeld schon ausgetauscht. Wir kamen so am Rande drauf. Herr Chatrian das würde ich Sie gern noch einmal fragen. Die Auswahl der Filme ist eine unglaubliche Arbeit, die Sie leisten. Vielleicht können Sie zu dem Prozess noch einmal etwas sagen. Ich weiß gar nicht, wie viele Filme Sie im Vorfeld schauen, bis Sie da eine Auswahl

treffen. Das ist auch eine physische Leistung, die Sie vollbringen. In dem Zusammenhang würde mich auch noch einmal interessieren: Haben Sie in den letzten Jahren durch Corona auch Veränderung bei den Filmen, die man Ihnen einreicht, feststellen können? Gibt es eine andere Sicht auch der Filmschaffenden, eine andere Sicht auf Themen, die bei Ihnen ankommen? Wir sehen natürlich das Ergebnis Ihrer Auswahl, aber wir sehen natürlich nicht all das, was man Ihnen vorlegt. Es würde mich noch einmal interessieren, welche Trends, welche Entwicklungen Sie dort auch beobachten oder auch jetzt noch einmal aktuell die Situation mit dem Krieg in der Ukraine. Welche Themen beschäftigen die Filmschaffenden, die Ihnen Filme für die verschiedenen Sparten des Festivals präsentieren? – Danke schön!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Frau Wolf, nur eine kleine Nachfrage noch? – Okay, natürlich!

Dunja Wolff (SPD): Ja, vielen herzlichen Dank! – Ich habe noch eine kurze Nachfrage zum Kontingent. Wie groß ist dieses Kontingent? Dann habe ich noch eine Nachfrage zur Zugänglichkeit auch für die Tickets. Soweit ich weiß, ist alles online zu erwerben. Das ist natürlich bei doch so manchen älteren Menschen nicht so einfach. Und wir haben so viele agile und tolle ältere Menschen, die gern dorthin gehen würden. Gibt es eine Chance, dass man auch sagen kann, es ist noch ein anderer Weg möglich? – Danke schön!

Vorsitzende Derya Çağlar: Wir haben noch eine Wortmeldung, Herr Förster. Dann sind wir mit dieser Fragerunde fertig. – Herr Förster, Sie haben das Wort.

Stefan Förster (FDP): Vielen Dank! Ich wollte mich eigentlich gar nicht mehr melden, weil eigentlich schon alles abgefragt wurde. Mir ist aber noch einmal eingefallen, dass wir noch über das Thema auch Qualität und Produktionsbedingungen von Filmen reden sollten, weil sich gerade auch die Frage stellt, wie die Qualität und die Angebote auch nach der Coronazeit sind. Wir wissen, dass viele Studios die Filme auf Halde gelegt haben, teilweise Neuproduktion nicht in dem Maße angelaufen sind, wie es davor der Fall war. Wir haben auch beim letzten Mal gehört, vom Vorvorgänger von Herrn Fischer, von Björn Böhning in neuer Funktion als Chef der Produzentenallianz, der uns erzählt hat, dass die Budgets für die Filme, jedenfalls die hochkarätigen Filme, die noch in die Kinos kommen, heute kaum noch auskömmlich sind, jedenfalls in Deutschland und in Europa und man qualitätsvolle Filme auch viel schlechter produzieren kann, jedenfalls mit den meist zur Verfügung stehenden Budgets. Wie schätzen Sie das ein, allgemein die Finanzierungssituation, die Kosten bei der Produktion der Filme, aber auch die Qualität und die Bandbreite dessen, was im Augenblick auf dem Markt ist?

Vorsitzende Derya Çağlar: Frau Rissenbeek!

Mariëtte Rissenbeek (Managing Director, Internationale Filmfestspiele Berlin): Ganz kurz zur Sommer Berlinale. Das wollen wir Ende Februar endgültig entscheiden. Es hängt ein bisschen von unseren finanziellen Mitteln ab. Wir haben das im Juni nur Freiluft gemacht. Wir haben die Rückmeldung von allen, die beteiligt waren, dass das Interesse für die Filme, die im Rahmen der Sommer Berlinale liefen, einfach noch größer war und dass die Kinos das sehr geschätzt haben, dass wir diese Sommer Berlinale durchgeführt haben. Unser Interesse ist es definitiv, das zu machen. Wir müssen ein bisschen abwarten, wie wir finanziell Ende Februar dastehen, aber ich bin sehr zuversichtlich, dass wir Mittel dafür finden werden.

Kontingent: In der Regel gibt es bei den Gesamtkartenmöglichkeit zwei Drittel Kaufkarten, ein Drittel sind akkreditierte Karten. Wir werden das ungefähr beibehalten. Wir würden ungerne die Akkreditierten sehr kürzen, aber wir möchten unbedingt die Anzahl der Kaufkarten anbieten können, die wir auch in 2020 angeboten haben. Wir würden das auf gar keinen Fall zulasten der Kaufkarten verringern. Es waren ungefähr 330 000 in 2020. 150 000 Karten gingen an Akkreditierte. Zu den Onlinetickets: Leider können wir das System nicht parallel betreiben, physische Ticketverkäufe und Onlinetickets. Der Aufwand ist zu groß. Das können wir uns nicht leisten. Es sind nur Onlinetickets verfügbar. Wenn Menschen damit nicht zu recht kommen, haben wir Helpdesks bei den verschiedenen Spielstätten und auch Menschen, die ältere Menschen dabei unterstützen können, ihr Ticket online zu bestellen oder vorzuzeigen.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Zu dem Thema „MeToo“: This is a process, I believe. It's a process that is still going on. From my position, I see some of the results, but I am also aware that the film industry is still an industry dominated by men, so there is work to be done.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Was „MeToo“ angeht, sehe ich, dass es ein Prozess ist. Dieser Prozess geht weiter. Ich sehe aber auch das Ergebnis und muss trotzdem sagen, dass die Filmindustrie immer noch eine Industrie ist, die von Männern dominiert wird.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): When we do the selection, we try not to think too much about this element, but to consider the films for what they are. At the same time, we are aware that a film we select gives you an image, not only of the story of the film, but also of the process that stands behind the film. So we pay a lot of attention, and we try to get all the information possible. It's not only about gender diversity, but also about whether people were equally payed. There are countries where these rules are already in place, and others where that is not the case and where it's also very difficult to get information.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Wenn wir die Auswahl der Filme treffen, versuchen wir nicht zu sehr darüber nachzudenken, welche Elemente wichtig sein könnten, sondern den Film so zu nehmen, wie er ist, als das, was er ist. Gleichzeitig ist uns bewusst, dass der Film auch ein Image verbreitet. Es ist eine Geschichte, aber auch der Prozess dahinter, der ein Image weitergibt. Wir versuchen Fälle zu vermeiden, wo wir wissen, dass es Probleme gibt in Ländern, wo gleiche Bezahlung nicht gegeben ist, oder Gender Diversity nicht gegeben ist, aber wir versuchen, den Film zunächst erst einmal als das zu sehen, was er ist.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): I know that it's not directly related to that, but for me, it's part of that element. When we took the decision to have a gender neutral award for interpretation, that was also an element for me that goes in the direction of putting men and women on the same level, from a symbolic point of view.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Es bezieht sich jetzt nicht direkt auf Ihre Frage, aber ich weiß, dass wir einen gender-neutralen Award, a gender neutral award, ausschreiben. Ich versuche, damit auch ein Zeichen zu setzen, dass wir das Signal aussenden, dass Männer und Frauen eben auf die gleiche Stufe gestellt werden und gleich behandelt werden.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Regarding the question about the quality of the films and also the problems in financing these films: I think one of the biggest issues of the film industry with the switch to the digital is a production that is over-exceeding the possibility to be exploited.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Bezogen auf die Frage, was die Qualität der Filme angeht und die Probleme eventuell bei der Finanzierung: Die Filmindustrie hat einen Wandel vollzogen hin zum Digitalen. Damit geht die Gefahr einher, dass es eine Möglichkeit der Überausbeutung von Filmen geben kann, was die Finanzierung angeht.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): So it's a law of mathematics: the more, the less the quality. If there are more films, it's clear that the quality will be worse.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Es ist ein bisschen mathematisch zu sehen: Je mehr Filme es gibt, umso weniger Qualität kann man unter Umständen haben.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Personally, I am not concerned about the quality because each year, we have more films than we can really show. And we do show a lot of films.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Ich selbst mache mir keine Sorgen um die Qualität der Filme, denn wir bekommen jedes Jahr mehr Filme guter Qualität vorgestellt, als wir zeigen können.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): But it's clear that the presence of new players, the streaming platforms, has changed the financing process in a very drastic way, increasing costs especially when a company wants to work with important actors or established crew members.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Es ist aber auch klar, dass die Präsenz neuer Akteure in dieser Industrie, nämlich die Streamingplattformen, natürlich auch die Finanzierung und die Durchführung verändert hat, ganz besonders dann, wenn Produktionsfirmen besonders bekannte Schauspielerinnen und Schauspieler oder andere Akteure auffordern wollen, für sie zu arbeiten.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): The question regarding the Auswahlprozess, the process auf selection, is very big. We should have a dinner and then we can talk longer, but just to make it shorter:

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Die Frage im Hinblick auf den Auswahlprozess ist eine riesige Frage. Dazu sollten wir uns wahrscheinlich zu einem Abendessen treffen, um darüber im Detail sprechen zu können, aber um es ganz kurz zu beantworten:

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): It is clear that during the pandemic, the production of films never stopped.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Während der Pandemie hat die Produktion von Filmen nie aufgehört.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): But the films that were possible were less regarding the kinds of movies. It was more complicated to shoot films with a big crew. It was complicated to shoot films in several places in the world. So we received a good number of films, but they look almost alike.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Gleichzeitig ist trotz weitergehender Filmproduktionen das Spektrum an Filmen etwas geringer geworden. Es war sehr viel komplizierter, Filme überhaupt zu produzieren, Filme mit großen Crews zu produzieren war sehr kompliziert. Es war schwierig, Filme zu produzieren, die an verschiedenen Orten der Welt spielen. Deswegen haben wir zwar immer noch Filme bekommen, aber die Filme sahen sich sehr viel ähnlicher.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Also in terms of geographical provenance, it was – and it still is – a little bit more complicated because the process of making a film requires from one to three years, from the financing to the shooting and completion of the film.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Auch was die geographische Herkunft der Filmproduktionen angeht, ist es komplizierter gewesen. Es dauert ungefähr ein bis drei Jahre, bis man einen Film produziert und herstellt, von der ersten Finanzierung bis zur Vollendung. Das ist ein komplizierterer Prozess geworden.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): To go to this year's selection: We were targeting some elements. One element was the US cinema in films.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Was den Auswahlprozess nun angeht, haben wir verschiedene Elemente in den Blick genommen, zum einen die US-Produktionen.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): We have done work, we have hired people based in the US to get a stronger contact, because the distance is still bigger than pre-pandemic.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Wir haben uns zur Auswahl der US-amerikanischen Filme ein Team vor Ort gesucht, weil es durch die Distanzen immer noch schwieriger ist, selbst zu reisen und diese Filme zu sichten. Deswegen hatten wir einen engeren Kontakt durch das lokale Team.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): I am happy with the results. We have a very relevant honorary Golden Bär. We have a US-president of the jury. We have three US-productions in competition. We have several good independent American films in all sections. But again, it's a process. It's the first winter where companies expect to release their films normally.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Ich bin sehr glücklich mit diesem Auswahlprozess, was die US-Filme angeht. Wir haben eine Präsidentin, die aus den USA stammt für die Jury, wir haben US-Produktionen im Wettbewerb. Wir haben auch verschiedene andere Filme in

den anderen Sektionen des Festivals, die aus den USA stammen. Aber es ist immer noch der erste Winter, wo die Produktionsfirmen ihre Filme, die während der Pandemie entstanden sind, jetzt auch zeigen können.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): The other element was to bring all the countries back to the festival. This year, we are very happy to welcome back a Chinese production, an Australian production, films that were not available in the last two years.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Das zweite Element, auf das wir abgezielt haben, ist, dass wir möglichst viele Länder wieder zurück ins Festival bringen wollten. Wir sind sehr glücklich, dass wir zum ersten Mal wieder China dabei haben. Aus Australien sind Produktionen dabei, verschiedene Länder, die in den vorherigen pandemiebedingten Ausgaben des Festivals nicht dabei sein konnten.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): This is also what I meant by „the world coming to the festival“, not only the guests, but also the images, the sounds, the colours, the cultures of the whole world.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Das habe ich damit gemeint, als ich sagte, wir müssen wieder zurückkommen. Wir müssen nicht nur die Gäste zurückbringen ins Festival, sondern auch die Bilder, die Töne, die Farben, die Kulturen kommen wieder zurück ins Festival.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): We have learned that travels are important, but we can also work without traveling all over the world. I think there is also a responsibility for us to look beyond our little bubble, to also look at the world we are living in.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Ich denke, wir haben während der Pandemie gelernt, dass Reisen zwar wichtig ist, dass man aber auch arbeiten kann, ohne dass man die Welt bereist. Das ist auch wichtig aus verschiedenen Gründen. Es ist eine Verantwortung, herauszugehen aus der eigenen Blase und hinauszuschauen in die restliche Welt.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): In the last year – to close my answer –, the world has come to us in a very strong way. As I already said: We were aware that the war, the aggression against Ukraine, or the protest movement in Iran would play an important part at the festival. This is the luck of making the festival in Berlin: These companies were looking for our festival as the best place to premiere their films because of the political element that Berlin Film Festival has and always had.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Dann ist wichtig, und damit komme ich zum Schluss, zu sehen, dass die Welt auch zu uns gekommen ist. Wir sind uns bewusst, dass die Aggressionen, der Krieg gegen die Ukraine, die Protestbewegung im Iran, eine wichtige Rolle spielen auch für das Festival, dass die Produktionen aus diesen Ländern wissen, dass sie ihre Filmproduktion bei uns vorstellen wollen, weil das Berliner Festival eine besondere Rolle spielt, weil es ein politisches Festival ist. Deswegen ist es auch wichtig, diese Elemente mit in das Festival hineinzunehmen.

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): I hope that I have answered all the questions.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Ich hoffe, dass ich damit die Fragen beantwortet habe.

Vorsitzende Derya Çağlar: Ich schaue in die Gesichter und sehe keine weiteren Fragezeichen. Dann sind wir schon am Ende unserer Anhörung. – Ich danke Ihnen recht herzlich, dass Sie zwischen Ihrem eng durchtakteten Kalender so kurz vor der Berlinale Zeit hatten für uns. Schön, dass Sie da waren. Wir wünschen Ihnen noch viel Erfolg für die kommende Woche und für den Start der Berlinale. Berlin freut sich auf die Berlinale vom 16. Februar bis zum 26. Februar 2023. – [Allgemeiner Beifall]

Carlo Chatrian (Künstlerischer Leiter, Internationale Filmfestspiele Berlin): Danke!

Vorsitzende Derya Çağlar: Frau Wörner! Herzlichen Dank für die Übersetzung! Schön, dass Sie da waren.

Anna-Livia Wörner (Dolmetscherin): Danke schön!

Vorsitzende Derya Çağlar: Dann geht es auch schon weiter an der Tagesordnung. Ich rufe auf

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Strategischer Gesamtrahmen Hauptstadtregion.
Umsetzung der Entwicklungsachse Berlin-Lausitz**
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

[0047](#)
EnBuMe

Hierzu: Anhörung

Herr Otto möchte begründen.

Andreas Otto (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Sehr geehrter Herr Staatssekretär! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben heute dieses Berlin-Brandenburg Thema auf die Tagesordnung als Koalition, aber ich nehme einmal an, dass es in allseitigem Interesse auch hier im Ausschuss ist, weil wir uns nicht zuletzt auch vor der Wahl noch einmal damit befassen wollen, wie der Stand der Zusammenarbeit Berlin-Brandenburg ist, speziell bei dem Thema der Achse Berlin-Lausitz. Was ist eigentlich diese Achse Berlin-Lausitz? Das ist im Prinzip die Bahnlinie von Berlin nach Cottbus, nach Görlitz. Da hat sich Berlin und hat sich Brandenburg insbesondere vorgenommen, mehr für die Entwicklung, mehr für die wirtschaftliche Entwicklung zu tun, für die Entwicklung als Wohnstandorte, für die bessere Entwicklung der Verkehrswege zwischen Berlin, den Brandenburger Gemeinden und Städten, aber letztlich auch mit dem Blick nach Breslau. Das ist von uns ein sehr geschätztes Projekt, auch der Kulturzug. Wir haben in dem Gesamtrahmen bzw. den Handlungsempfehlungen stehen, dass nach der Beschlussfassung über das Strukturstärkungsgesetz, das war 2020 vom Bund, Berlin und Brandenburg besondere Anstrengungen am Anfang unternehmen werden, um ein

paar Pflöcke einzuschlagen. Wie ist die Zusammenarbeit? Welche wirtschaftlichen Optionen bieten sich da, beispielsweise zum Stichwort Kohleausstieg, an? Was heißt das? Entwickelt sich da eine prosperierende Wirtschaft in der Lausitz, die Arbeitskräften Jobs bietet? Was hat das mit Berlin zu tun? Werden mehr Leute nach Berlin pendeln, weil es hier interessant ist zu arbeiten? Oder werden mehr Leute von Berlin dorthin pendeln, weil es dort umfängliche Ansiedlungen gibt? All das ist Thema. Wir wollten heute über einen Zwischenstand sprechen und haben verschiedene Senatsverwaltungen gebeten, hier heute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu entsenden und würden uns eingangs über einen kleinen Bericht dazu freuen. – Danke schön!

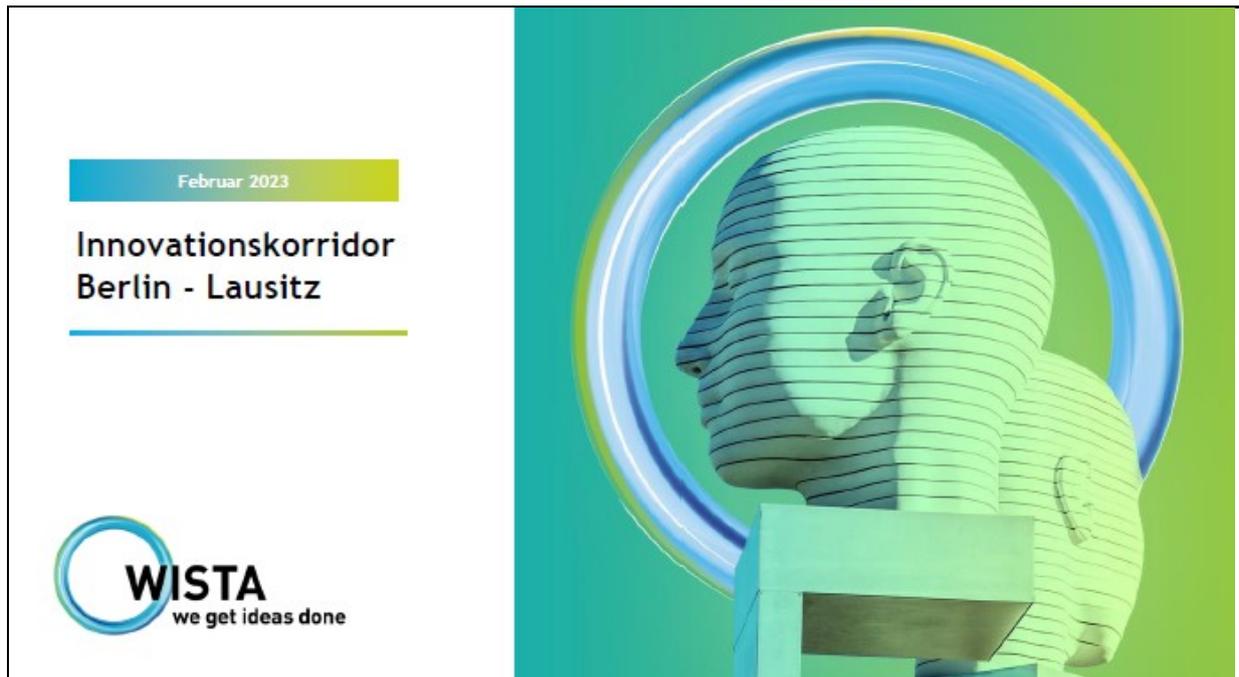
Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank, Herr Otto! Wir haben jetzt auch eine Anhörung. Dazu möchte ich ganz herzlich begrüßen Herrn Roland Sillmann, Geschäftsführer WISTA Management GmbH. – Herzlich willkommen! Ich stelle fest, dass auch Sie mit den Liveübertragungen und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse einverstanden sind. – Dann sind uns heute, wie schon von Herrn Otto angekündigt, digital zugeschaltet für die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Herr Michael Künzel, für die Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz, Herr Matthias Rehfeld-Klein und Frau Charlotte O’Hara, für die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, Frau Dr. Jane Ulle und für die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichschaltung Frau Dr. Sandra Westenburg. – Ich gehe davon aus, dass ein Wortprotokoll gewünscht wird. – Ich sehe Nicken. – Die Begründung haben wir schon. Dann geht das Wort kurz an den Senat, und dann fahren wir mit den Anzuhörenden fort.

Staatssekretär Dr. Severin Fischer (SKzI): Vielen herzlichen Dank, Frau Vorsitzende! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Das ich, finde ich, ist das richtige Thema, auch in diesen Zeiten, in denen wir noch mit vielen anderen Dingen beschäftigt sind. Gerade die Entwicklungsachse Berlin-Lausitz beschäftigt uns nicht erst seit Beginn der Legislaturperiode, sondern auch schon vorher und es sicher eines der Paradebeispiele für eine gute Zusammenarbeit in der Metropolenregion.

Wir haben über die Achse auf den beiden bisherigen gemeinsamen Kabinettsitzungen der Landesregierung recht intensiv gesprochen. Das ist sowohl aus Brandenburger Sicht, die mit den Transformationsmitteln in der Lausitz einige Möglichkeiten haben, als auch mit Blick aus der Berliner Perspektive mit der WISTA und dem Innovationspotenzial, das wir hier in der Region sehen eine, wie ich finde, sehr gelungene Kooperation entlang, wie das gerade schon in der Begründung ausgeführt wurde, der Bahnstrecke, die sich dort befindet, die aber nur ein geographischer Orientierungspunkt ist. Es gibt sehr viel mehr Themen, die es dabei noch zu besprechen gibt. Wir haben uns ganz zu Beginn der Legislaturperiode darauf verständigt, dass wir auch noch einmal personell verstärken wollen. Herr Sillmann wird es mit Sicherheit gleich auch noch einmal ausführen. Wir haben auf beiden Seiten da auch noch einmal jeweils mit Personal unterstützt, um eben diese Entwicklungsachse weiter voranzubekommen. Wir sind alle zwei Monate in der Arbeitsgruppe dazu im Austausch. Die Federführung innerhalb des Senats liegt bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen. Die anderen sind dabei auch noch weiter beteiligt, also Wissenschaft und Wirtschaft. Es ist auch noch einmal wichtig für die Orientierung. Auf Seiten der Brandenburger Kolleginnen und Kollegen macht es dort die Staatskanzlei. Ich freue mich jetzt auf den Austausch. Herr Sillmann wird mit Sicherheit berichten, was in den vergangenen Monaten dazu noch weiteres geschehen ist.

Vorsitzende Derya Çağlar: Genau! – Herr Sillmann, Sie fangen an. Die Senatsverwaltungen würde ich dann im Anschluss für ein kurzes Eingangsstatement aufrufen. – Bitte, Sie haben das Wort, Herr Sillmann. Ich würde einmal sagen, so maximal 10 Minuten! – Bitte schön!

Roland Sillmann (Geschäftsführer WISTA Management GmbH): Dann bedanke ich mich erst einmal recht herzlich für die Einladung und freue mich, dass das Interesse da ist, heute etwas über den Innovationskorridor zu erfahren.



Ich wurde gebeten, eine kurze Präsentation dazu zu zeigen. Ich werde kurz über vier Dinge sprechen. Ich werde erst einmal ganz kurz vorstellen, wer die WISTA eigentlich ist. Das geht ganz schnell, nur, damit Sie das auch richtig einordnen können. Dann möchte ich erst einmal berichten über die Aktivitäten, die wir gemacht haben, bereits bevor der offizielle Auftrag kam, etwas zu tun. Wie es Herr Staatssekretär eben ausgeführt hat, gab es schon davor einige Aktivitäten, an denen wir insgesamt dran sind, um die Vernetzung von Berlin-Brandenburg in der Metropolregion gerade am Beispiel Berlin-Lausitz voranzubringen. Dann berichte ich, was in 2022 gelaufen ist, seitdem wir nun aktiv sind und den offiziellen Auftrag haben und inzwischen auch eine zusätzliche Stelle bekommen haben, die wir besetzen können. Dann möchte ich vorstellen, was wir in 2023 der Plan ist, was alles kommen wird und wie wir das Ganze vorantreiben wollen



Wir beginnen, wie gesagt, mit einer kurzen Vorstellung der WISTA.



Grundsätzlich schaffen wir die Rahmenbedingung für wirtschaftliches Wachstum in Berlin. Das ist unsere Aufgabe, unsere Mission, die wir insgesamt haben. Wir machen das an verschiedenen Orten. Der Ursprung, den wir haben, ist in Adlershof, im Technologiepark Adlershof, Deutschlands erfolgreichster Technologiepark. Hier bringen wir vor allem Wissenschaft und Wirtschaft zusammen und schaffen dadurch diese Rahmenbedingen, dass die Wirtschaft immer weiter wachsen kann.

In Charlottenburg betreiben wir das Charlottenburger Innovationszentrum, das gerade sehr nah an der Technischen Universität und der UdK ist, um die Ausgründungen hieraus aufnehmen zu können. Wir planen und bauen gerade in Dahlem das FUBIC, womit wir dann auch in der Nähe der FU tätig werden. Wir haben den Clean Tech Business Park in Marzahn im Management. Wir werden auch Gewerbehöfe 2.0 Berlin errichten. Hier wird der erste in Lichtenberg folgen. Auch hier werden wir unterschiedliche Akteure zusammenbringen, wie es in Adlershof war, Wissenschaft und Wirtschaft, wird es hier sein Start-ups und Handwerk, um das Handwerk auch zu digitalisieren und damit auch das Handwerk wachstumsfähig zu erhalten. Dann stellen wir noch die Geschäftsstelle der Zukunftsorte und haben eben auch den Auftrag, für die Berliner Seite den Innovationskorridor Berlin-Lausitz voranzutreiben.



Zu den Tätigkeiten, die schon 2018 begonnen haben: Für uns als WISTA ging das Ganze damit los, dass wir eine große Analyse gemacht haben, wie eigentlich Adlershof 2030 aussehen kann. Wir haben festgestellt, das Wachstum von Adlershof ist nicht begrenzt durch Fläche, was man zunächst einmal denken könnte, sondern tatsächlich durch Mobilität. Wenn also die Mobilitätssituation so bleibt, wie sie momentan ist, wäre in etwa bei 30 000 Mitarbeitenden Ende. Als wir die Analyse damals gemacht haben, waren wir bei 18 000. Heute sind wir bereits bei 25 000. Man sieht schon, dass dieses schnelle Wachstum, das wir haben, dann eben irgendwann zu Problemen führen würde über Mobilität. Wir sind auch in den beiden Coronajahren um 21 Prozent gewachsen. Also auch da war das Wachstum sehr schnell und sehr anhaltend.

Abgeleitet daraus haben wir uns vor allen Dingen Gedanken machen müssen, wie wir es hinkommen, dass wir die Verkehre für die Leute, die inzwischen in Brandenburg wohnen und nach Adlershof hineinpendeln, anders steuern können. Nur acht Prozent der Mitarbeitenden aus Adlershof leben im Bereich Dahme-Spree. Das sind aber 25 Prozent unserer Autofahrer, die hineinkommen. Wenn sich die Leute irgendwo im Bereich Dahme-Spree ansiedeln, sind sie fast gezwungen, mit dem Auto hineinzufahren. Also hatten wir die Idee zu sagen, wir

müssen Anreize schaffen, dass die Leute schienennah wohnen, eben an dieser Bahnlinie nach Cottbus, die er gerade beschrieben wurde, damit sie in den Zug steigen können, das auch nicht mehr jeden Tag machen, sondern vielleicht nur noch zwei- oder dreimal die Woche – das war noch vor Corona, Homeoffice war noch nicht so präsent, wie es heute insgesamt der Fall ist. Wir haben aber damals schon gesagt, dass es nicht ideal ist, wenn die Leute alle zu Hause in ihrer Küche sitzen und arbeiten, sondern dass wir Coworking Spaces errichten wollen entlang der Bahn schien, wo die Mitarbeitenden dann in den Coworking Spaces arbeiten, gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen und sich dann wieder Netzwerkstrukturen in den Coworking Spaces ergeben. Das ist eben auch eines der ersten Projekte, das im Innovationskorridor bereits am Laufen ist. In der Stadt Lübbenau wird ein Coworking Space gebaut, in dem dann vorzugsweise Akteure arbeiten werden, deren Firmensitz dann in Adlershof ist und wo auch nicht die Mitarbeitenden diesen Platz anmieten, sondern die Firmen aus Adlershof diese Plätze für ihre Mitarbeitenden anmieten sollen.

Gleichzeitig haben wir in der Strategie Adlershof 2030 dann auch festgelegt, dass das Hauptziel von Adlershof nicht mehr ist, Arbeitsplätze zu schaffen. Dieses Hauptziel, das ursprünglich mal da war, ist erfüllt. Es geht darum auf Grand Challenges zu lösen. Um diese Grand Challenges zu lösen, können wir jede Hilfe brauchen, die wir bekommen können. Da dann irgendwann auch klar war, dass der Lausitz Science Park eben auch in Cottbus gebildet wird – der Lausitz Science Park hat das Potenzial, die Nummer zwei oder drei an Technologieparks in Deutschland zu werden – kam die Idee auf, wenn ich eine Achse oder einen Korridor bilde, habe ich an dem einen Ende Technologiepark Nr. 1 von Deutschland, an dem anderen Technologiepark Nummer 2 und 3, dazwischen viele Flächen, wo auch große Produktionen für wissensbasierte Industrialisierung angesiedelt werden können, dann hat das eben auch die Kraft im Bereich Wissenstransfer und wissensbasierte Industrialisierung, die Nummer-1-Region in Europa zu werden. Das ist auch der Ansporn, den wir damals hatten, warum wir auch gesagt haben, wir werden bei der Gestaltung des Lausitz Science Parks mitarbeiten.



Dann hat die Stiftung Zukunft Berlin auch sehr viel Arbeit gemacht, um das ganze Thema prominent zu machen, voranzutreiben. Wir haben mit der TU Berlin sehr viel Arbeiten gemacht, um das Ganze auf analytische Grundlagen zu stellen, dieses ganze Umfeld der Innovationskorridore, und haben verschiedene Stakeholder-Workshops in dieser Zeit dann eben schon durchgeführt, die uns auch sehr geholfen haben, jetzt die Tätigkeiten weiterzuführen, die wir in 2022 gemacht haben.

Erste Aufgabe war zunächst die Besetzung der Geschäftsstelle, nachdem der Beschluss kam, dass es eine Geschäftsstelle geben soll. Das wurde sehr schnell abgeschlossen. Dann haben wir mit der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH, das ist unser Gegenpart in Brandenburg, dann eben auch die Planung gemacht für das Jahr, was die Themen sind, die wir dann eben angehen. Wir haben eine große Studie dazu durchgeführt, inwieweit eine Konferenzinfrastruktur zielführend und sinnvoll ist, um eben diesen Blickpunkt auf diesen Ort, diesen Innovationskorridor zu richten, gerade im Bereich auch des Flughafens etwas ansiedeln zu können, weil die großen wissenschaftlichen Kongresse, wenn sie in Europa stattfinden, meistens in Paris sind, da Berlin ein großes Potenzial hätte, auch viel heranzuziehen und viel zu machen. Wir haben dann damit begonnen, das Thema Profilierung aufzunehmen, das heißt die Fragestellung, was werden der oder die Schwerpunkte in diesem Korridor sei, die wir haben.

Zu diesen Profilierungen: Warum ist das wichtig? Adlershof hat zum Beispiel fünf Schwerpunkte. Das heißt nicht, dass wir nichts außerhalb dieser Schwerpunkte machen, aber in diesen Schwerpunkten sind wir sehr bekannt. In diesen Schwerpunkten bekommen wir sehr gut Talente. Wir haben gerade auch im akademischen Bereich kein Problem, auch die Firmen nicht, Talente zu bekommen. Das Fachkräfteproblem, das bei uns in Adlershof ist, liegt rein im nichtakademischen Bereich. Da wird es auch immer schwieriger gerade Handwerker zu bekommen. Wir fragen immer ab bei den Firmen und haben die Note 1,6 in der letzten Befragung bekommen für Zugang zu akademischen Fachkräften. Also das Thema funktioniert dort gut, weil aber auch die Profilierung sehr klar ist. Wenn Sie mehr Schwerpunkte haben, haben Sie auch die Möglichkeit, interdisziplinär zusammenzuarbeiten, sie sind auch sehr resilient und stabil und können Krisen auch gut durchstehen.

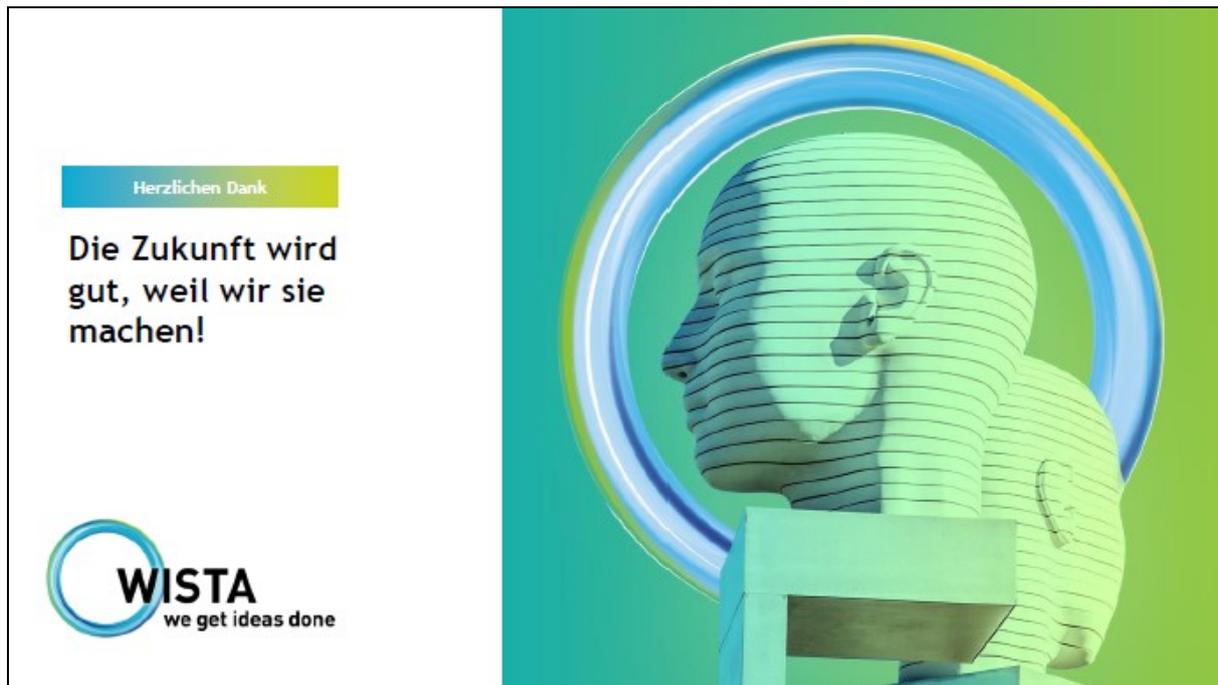
Etwa Ähnliches sehen wir auch, was bei den Innovationskorridoren wichtig ist: Berlin will mehrere Innovationskorridore gemeinsam mit Brandenburg aufbauen. Das System mit mehreren zusammen aus unterschiedlichen Profilen und Schwerpunkten wird es zum einen sehr effizient machen, weil wir die kritische Masse in jedem einzelnen Korridor haben, um wirklich exzellent zu sein, aber auch die Resilienz ausmachen, weil wir sehr divers aufgestellt sind über die verschiedenen – –.

Begonnen haben wir mit dem ganzen Profilierungsarbeiten im Bereich Batterien zu schauen, was es schon im Bereich Batterien gibt und ob es ein sinnvolles Thema ist. Das Thema ergab sich aus den ersten Workshops, die wir bereits 2020 gemacht haben. Wir haben dazu auch Workshops gemacht, haben gleichzeitig auch mit künstlicher Intelligenz eine Analyse machen lassen für alle Aktivitäten, die es bereits gibt im Bereich Batterien in Berlin und Brandenburg, schwerpunktmäßig auch in diesem Bereich. Wir konnten da sehr interessante Aspekte erkennen und haben auch damit begonnen, bereits das Thema Corporate Design, Marke, zu beauftragen, weil wir einfach sehen, dass es wichtig ist, wenn unsere Mitarbeiterin oder unser Mitarbeiter auftritt, dass sie nicht als WISTA-Mitarbeiterin oder WISTA-Mitarbeiter, und wenn die Kollegin oder der Kollege aus der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH auftritt, nicht als Mit-

arbeiterin oder Mitarbeiter der Wirtschaftsregion Lausitz auftritt, sondern beide als Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter der Geschäftsstelle Innovationskorridor, damit auch klar ist, dass es von Berlin und Brandenburg gemeinsam ist.



Die Planung für dieses Jahr sieht dann gerade in dem Bereich, wo die WISTA tätig ist, vor allen Dingen die weitere Profilierung vor, dass wir uns verschiedene weitere Themen anschauen, um danach Mitte des Jahres zu entscheiden, wie es ganz genau weitergehen soll. Wichtig werden da die Themen Energiewende, vor allem Wasserstoff noch werden, aber auch der Bereich Pharma/Health. Dadurch dass in Cottbus eine Universitätsklinik vorhanden ist, die auch viel im Digitalisierungsbereich macht, dadurch dass wir auch Berlin-Chemie am andern Ende des Korridors haben, kann dieser Bereich auch sehr spannend sein. Wir werden dann, wenn wir ein Profil festgelegt haben, da sehr in die Vertiefung hineingehen. Das Ganze wird begleitet werden auch von den Wirtschaftsfördergesellschaften beider Länder. Die Wirtschaftsregion Lausitz wird gleichzeitig alles genauer aufnehmen, was bereits an Flächen da ist, an Firmen da ist, an Wohnorten und sozialer Infrastruktur da ist, weil es für uns sehr wichtig ist, wenn wir, wie anfangs erwähnt, über Themen wie Coworking Spaces in Lübbenau sprechen, dann der Coworking Space nicht reichen wird, um die Motivation der Mitarbeitenden aus Adlershof dahin zu bekommen, sich genau dort anzusiedeln. Sie brauchen auch gute Wohnqualität, vor allem gute Kitas, gute Schulen. Das gesamte Umfeld muss da sein, damit wir es wirklich schaffen können, die Mitarbeitenden von unseren Standorten, die bereits in Brandenburg tätig sind, an diese Orte zu ziehen, mit dem Ziel, dass jeder Mitarbeitende, den wir in Adlershof haben, so leben und wohnen kann, wie er persönlich es möchte, aber trotzdem in Adlershof, in diesem Innovationsumfeld, tätig sein kann und gleichzeitig gemeinsam mit dem Lausitz Science Park und mit dem ganzen Areal dazwischen eine Region zu schaffen, die für Wissenschaft, Wissenstransfer und wissensbasierte Industrie steht. – Danke schön!



Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Dann schaue ich kurz auf die Videokonferenz. Ich würde in der Reihenfolge, wie ich vorhin die Namen verlesen habe, anfangen und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen das Wort geben. – Herr Künzel, bitte!

Michael Künzel (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen – Abt. I / I B) [zugeschaltet]: Frau Vorsitzende! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Staatskanzlei Brandenburg und die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen sind gemäß Senatsbeschluss vom April 2021 beauftragt, den Ausbau der Entwicklungsachse Berlin-Lausitz voranzutreiben und darüber hinaus auch weitere Entwicklungsachsen im weiteren Metropolenraum zu entwickeln. Letztmalig haben wir dazu auf der gemeinsamen Kabinettsitzung im Oktober letzten Jahres berichtet. Den Sachstand zum Thema des Prototyps, nämlich der Achse Berlin-Lausitz, hat Herr Sillmann gerade vollumfassend dargestellt. Wir begleiten diesen Prozess, das heißt, die Wirtschaftsverwaltung, die Staatskanzlei, die Staatskanzlei, die Stadtentwicklungsverwaltung versuchen, im Gespräch mit der Staatskanzlei, die in Brandenburg für Regionalentwicklung zuständig ist, die Prozesse auf einer Metaebene zu begleiten, um herauszufinden, wie solche Entwicklungsachsen grundsätzlich unterstützt werden können, wie Akteure unterstützt werden und Akteure zusammengebracht werden können, um wirtschaftliches Wachstum zu generieren.

Im Oktober des vergangenen Jahres sind als drei weitere Pilotvorhaben benannt worden die Achse Berlin-Prignitz-Hamburg, die Achse Berlin-Uckermark-Stettin und die Achse Berlin-Küstrin-Gorzów Wielkopolski. Dort werden demnächst auch Veranstaltungen konzipiert, um dort die lokalen Akteure zu gewinnen, eine ähnliche Managementstruktur zu entwickeln, wie das hier in der Achse Berlin-Lausitz, die wir und die WISTA es bereits getan haben. Das wäre vielleicht noch einmal aus meiner Sicht der Rahmen, in dem das ganze Projekt zu sehen ist. – Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank, Herr Künzel! – Dann gehen wir weiter zur Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz. Ich habe zwei Zuschaltung. Wer ergreift das Wort?

Matthias Rehfeld-Klein (Senatsverwaltung für Umwelt Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz – II B 2) [zugeschaltet]: Ich vermute, dass es jetzt besser mit Frau O’Hara weitergeht, weil ich jetzt nur ganz kurz zum Thema Wasser ausführen würde. Ich glaube, es würde mit ihr besser zum Vortrag von Herrn Künzel passen.

Vorsitzende Derya Çağlar: Frau O’Hara, Sie haben das Wort.

Charlotte O’Hara (Senatsverwaltung für Umwelt Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz – IV C 36) [zugeschaltet]: So viel habe ich allerdings auch nicht zu sagen. Wir behandeln in unserer Abteilung Verkehr eigentlich nur den Bahnhof Königs Wusterhausen auf dieser Strecke und sind da in Abstimmung mit der Deutschen Bahn, mit dem Land Brandenburg und mit dem VBB, wie dort eine Entflechtung des Verkehrs an der S-Bahn und dem Regionalverkehr funktionieren kann. Dort gibt es gerade Abstimmungen, die noch weiterlaufen, in welchen Varianten wir das ausführen wollen. Weitere Informationen kann ich leider auch nicht dazu beitragen.

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Dann gehen wir weiter zur Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, Frau Dr. Ulle. – Oder wollten Sie, Herr Rehfeld-Klein anschließen? Ich habe das nicht ganz verstanden, Sie wollten etwas zum Wasser sagen.

Matthias Rehfeld-Klein (Senatsverwaltung für Umwelt Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz – II B 2) [zugeschaltet]: Ich könnte vielleicht ganz kurz etwas zum Wasser sagen. Das Thema Lausitz beschäftigt uns, die Wasserwirtschaft Berlin, schon seit ungefähr 20 Jahren. Der Bergbau hat natürlich enorme Auswirkungen auf den Wasserhaushalt. Sie wissen, dass die Spree für Berlin so die wichtigste Versorgungsader ist. Berlin hängt zu 70 Prozent am Tropf der Spree, sodass die Sicherung der Trinkwasserversorgung natürlich ganz eng verbunden ist auch mit der Entwicklungstätigkeit im Einzugsgebiet der Lausitz. Der ganze Strukturwandel, der Kohleausstieg, der Klimawandel, das sind alles Faktoren, die auch noch einmal für diese Region enorme Herausforderungen mit sich bringen und das Problem noch einmal enorm verschärfen können. Es ist nicht auszuschließen, dass sich auch das Wachstum dort an dem Dargebot orientieren muss, zumindest für die Branchen, die vom Wasser abhängig sind. Berlin muss einfach in der Kooperation mit Brandenburg und Berlin Interessen wahren, damit letztlich auch für den Unterlieger etwas übrig bleibt. In dem Gesamtrahmen Hauptstadtregion sind wir im Handlungsfeld 5 meines Erachtens prominent etabliert. Ein Handlungsraum beschäftigt sich dort auch explizit mit der Lausitz. Wir haben entsprechende Aufträge, auch die Zusammenarbeit zu intensivieren. Das machen wir. Wir sind mit sächsischen und Brandenburger Kollegen, aber auch mit dem Bund, der für die Nachsorge der Braunkohle zuständig ist, in einem sehr engen Austausch und haben jetzt auch noch mal durch eine angepasste Verwaltungsvereinbarung die Zusammenarbeit deutlich intensiviert und werden Schritthalten müssen mit den Anforderungen im Zuge des Kohleausstiegs. – Danke schön!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Dann Frau Dr. Ulle!

Dr. Jane Ulle (Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe – Referatsleitung III C) [zugeschaltet]: Herzlichen Dank für das Wort geben! Schönen guten Tag in die Runde. Mein Name ist Jane Ulle. Ich leite in der Wirtschaftsverwaltung das Referat Industrie und Innovation. Wir haben als Wirtschaftsverwaltung ein sehr starkes Interesse an der Entwicklung dieses Innovationskorridors, dieses Modells der Entwicklungsachsen. Dieses Interesse rührt insbesondere und explizit aus unserer Zuständigkeit für die Innovationspolitik des Landes her. Sie wissen, dass wir da schon eine sehr lange Tradition gemeinsam mit Brandenburg verfolgen. Wir haben seit über zehn Jahren eine gemeinsame Innovationsstrategie, die wir verfolgen. Das heißt, wir setzen auf bestimmte Cluster, in denen wir besondere Stärken haben hinsichtlich ihrer Technologie-, Wirtschaft- und auch Innovationskompetenz. Da werden wir unterstützt durch die Wirtschaftsfördergesellschaften beider Länder, BerlinPartner auf der Berliner Seite und der WFBB auf der Brandenburger Seite.

Wir haben schon einen sehr langen Erfahrungsschatz sammeln können, was die Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft beider Länder betrifft. Wir freuen uns jetzt, dass es jetzt noch einmal zusätzlich eine räumliche Perspektive gibt. Bisher haben wir die innovationspolitischen Aktivitäten auf den gesamten Hauptstadtregionenraum gelegt. Jetzt haben wir noch einmal eine zusätzliche räumliche Perspektive und können noch einmal besondere Modelle austesten mit dieser Achse Berlin-Lausitz. Deswegen hat unser Haus auch sehr unterstützt die Einrichtung eines konkreten Achsenmanagements bei der WISTA und der WRL. Es wurde schon gesagt, dass wir hier in regelmäßigem Austausch sind, also wir als die betreffenden Verwaltungen auf Berliner und Brandenburger Seite mit diesem Achsenmanagement. Wir haben gerade gestern zusammen gesessen und uns über diese Arbeitsplanung, die Herr Sillmann gerade vorgestellt hat, ausgetauscht und wollen, wo wir es können, unterstützen. Unser Hauptanliegen aus der Sicht der Wirtschaftsverwaltung ist, dass es sie einen guten und regelmäßigen Austausch mit den Wirtschaftsfördergesellschaften gibt, die auch sehr aktiv sind und Akteure aus Wirtschaft und Wissenschaft vernetzen und langjährige Erfahrung haben. Genau darum geht es, hier eine gute Verkopplung hinzubekommen, dass es nicht zu Doppelstrukturen, sondern umso mehr zur Hebung von Synergien geht im Interesse der Entwicklung dieses Innovationskorridors. – Vielleicht so viel für den Moment. – Danke!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Dann der letzte Wortbeitrag von Frau Dr. Westenburg!

Frau Dr. Sandra Westenburg (Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung – Referatsleitung V F) [zugeschaltet]: Danke für die Einladung! Mein Name ist Sandra Westenburg. Ich leite das Referat Forschung in der Hochschulabteilung der Senatsverwaltung für Wissenschaft und bin in dieser Funktion auch zuständig für den Wissenschaftsstandort Adlershof vor allen Dingen, aber auch für die WISTA, für die Beteiligung meiner Senatsverwaltung an der WISTA. Es ist insbesondere in Adlershof eine ziemlich erfolgreiche Geschichte auch aus wissenschaftlicher Sicht. Seit Mitte der Neunzigerjahre haben sich dort sechs Institute der HU und, ich meine, zehn außeruniversitäre Forschungsinstitute angesiedelt, die spannende, wettbewerbsfähige und mit vielen mit Drittmitteln gekrönte Wissenschaften betreiben. Für Sie interessant ist der Teil, dass es eben ein sehr lebhaftes angeschlossenes Transferökosystem gibt und hochspannende Ausgründungen eben auch aus den dortigen Forschungseinrichtungen. Ich nenne hier nur einmal beispielhaft C1 Green Chemicals AG, eine Gründung eines HU-Absolventen. Die stellen Geräte her, mit denen per Katalyse grünes Methanol hergestellt werden kann. Der Clou an diesen Geräten ist, dass sie relativ

klein und relativ frei skalierbar sind. Die kann man einfach irgendwo hinstellen. Darauf haben die ein Patent. Die bauen die dort. Das ist etwas, dass wir selbstverständlich fortsetzen wollen, was eben auch zurückspielt in die Grundlagenforschung, die dann eben an den Universitätsinstituten oder den außeruniversitären Forschungsinstituten geleistet wird. Sie haben auch ein Interesse daran, das auszubauen entlang dieser Innovationsachse Berlin-Lausitz. Die Lausitz es jetzt kein traditionsreicher Wissenschaftsstandort bisher, aber entlang dieser Innovationsachse entwickeln sich nicht nur Forschungsfragen – die wurden gerade von dem Kollegen von der Senatsverwaltung für Umwelt unter anderem angesprochen zum Thema Wasser, Wasserentnahme und was das für Folgen hat –, sondern es siedeln sich eben auch Unternehmen an, die von dem profitieren können, was die Berliner Wissenschaftseinrichtungen bieten und von dem die Berliner Wissenschaftseinrichtungen eben auch profitieren. – Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Herzlichen Dank! – Dann habe ich drei Wortmeldungen. – Herr Evers!

Stefan Evers (CDU): Vielen herzlichen Dank für Ihre Zeit, auch für die Gelegenheit, das Thema auch einmal zu beleuchten an dem die Zusammenarbeit und die Entwicklungsperspektiven von Berlin und Brandenburg als Metropolregion konkret fassbar werden. Wir hatten darüber auch schon einmal in Adlershof gesprochen. Die Stiftung Zukunft ist auch sehr stark mit involviert. Auch das sind immer spannende Diskussionen. Wenn eines bisher deutlich wurde, gibt es ein hohes Maß an Komplexität und auch sehr viel an Prozess. Die Frage, die mich bewegt, und die würde ich vor allem auf die Wahrnehmung der WISTA konzentrieren und auch auf die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ist die, wieweit wir in diesem Thema eigentlich jenseits der administratorischen Fragen, die beide Bundesländer und die Körperschaften im Bereich Technologiepark beschäftigen, auch zivilgesellschaftliche Initiativen eingebunden haben. Auf Berliner Seite sehe die Stiftung Zukunft. Gibt es Vergleichbares auf Brandenburger Seite? Was passiert dort vor allem im kommunalen und lokalen Bereich? Wenn es dieser gemeinsamen Entwicklung insgesamt an einem fehlt, ist es auch die Ausprägung von gemeinsamen Identitäten und gemeinsam Zielstellungen, die man dort ausmacht. Mich würde schon interessieren, inwieweit das jenseits von sehr vielen Beteiligten, die ich jetzt auch hier in der Administration wahrnehme, zivilgesellschaftlich verankert ist und als weiteren Punkt, wieweit die Kommunen eingebunden sind. Wir haben jetzt hier eine Reihe von Ministerialvertreterinnen und -vertretern auf Berliner Seite, das Gleiche mutmaßlich auf Brandenburger Seite. Am Ende werden die wichtigsten Akteure auf der kommunalen Ebene zu suchen, zu aktivieren sein. Welche Resonanz gibt es da? Wie sind die eingebunden in den Prozess? Insbesondere welche konkreten Vorhaben, nennen wir es jetzt einmal Investitionsvorhaben, andere konkrete Dinge, die sich insbesondere im Bereich von Mobilität, jenseits von wissenschaftlicher Zusammenarbeit, wirtschaftliche Perspektiven im Bereich der Mobilitätsorganisationen und Investitionen werden abgeleitet aus den bisherigen Überlegungen im Rahmen dieser Entwicklungsachsen?

Dann haben Sie einen Zeitpunkt als Startpunkt dieser ganzen Projektierung gehabt, die ohnehin eine Beschleunigung aufgrund der Rahmenbedingungen der Coronapandemie hatte, was eine Reorganisation und ein neues Verständnis von Leben, Arbeiten, der Trennung beider Orte, angeht. Da würde mich auch einmal interessieren, wie weit das Einfluss auf Ihre Belegung hatte? Adlershof ist einer dieser Orte, an denen man heute schon feststellt, dass ein guter Teil der Menschen, die dort arbeiten, Adlershofer mit Wohnsitz in Brandenburg sind – nicht alle, aber viele –. Ich denke schon, dass sich Wege in der Zwischenzeit reduziert haben und

dann auch Defizite aber möglicherweise deutlich wurden, wenn die Wege gesucht wurden, was vor allem die Infrastruktur angeht. Also beim Thema Autoverkehr liegt es auf der Hand. Was ist da geplant, um die Achse auch unter diesem infrastrukturellen Gesichtspunkt zu stärken, um diese erkannten Defizite von Adlershof bis zur Lausitz dann auch in einem überschaubaren Zeitraum zu adressieren und mit Investitionen zu unterlegen und auch mit neuen Verkehrsmobilitätskonzepten. – Das wären die Dinge, die mich für mein Teil sehr interessieren.

Vorsitzende Derya Çağlar: Dann ist Herr Freymark an der Reihe.

Danny Freymark (CDU): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! Vielen Dank Herr Sillmann! Was mich noch ergänzend zu den Fragen des Kollegen Evers interessieren würde – Sie sind heute Gast im Berliner Abgeordnetenhaus, der Senat es auch zugegen: Was ist Ihrer Erwartungshaltung, Ihr Wunsch an die Abgeordneten, an unser Haus und an den Senat bzw. wie bewerten Sie, Stand jetzt, die Zusammenarbeit? Es gibt schon eine lange Historie. Sie haben schon viel erreicht. Ich glaube, dass wir auch froh sind, dass es Sie gibt. Unabhängig davon, aus meiner persönlichen Wahrnehmung als Abgeordneter hier, hört man nicht ganz so viel von der WISTA. Das kann ein sehr gutes Zeichen sein, wenn man es parlamentarisch betrachtet. Es kann aber dazu führen, dass Sie das eine oder andere Thema, das Ihnen wichtig ist, in unserer Präsenz noch nicht so deutlich ist. Bitte erlauben Sie mir noch kurz einen Exkurs, weil ich für die CDU-Fraktion Umwelt- und Klimapolitik mache: Wir versuchen auch, das Thema Klimaneutralität Berlin deutlich schneller voranzubringen mit sehr konkreten Maßnahmen. Ich glaube, die WISTA spielt da eine entscheidende Rolle. Sie haben das Thema Wasserstoff angesprochen. Wo stehen wir da aus Ihrer Sicht? Wie funktioniert auch die Zusammenarbeit mit Brandenburg? Sind Sie ein Eckpfeiler womöglich auch für die Frage, wie wir unsere Ziele im Bereich der erneuerbaren Energien so konkretisieren können, dass wir die Brandenburger Hilfe dabei benötigen? Wir werden wahrscheinlich nicht in die Situation kommen 100 Prozent unser Energiebedarfe aus dem Land Berlin heraus fördern zu können, sondern wir werden die Brandenburger Kollegen brauchen. Wie bewerten Sie das?

Vielleicht noch ganz konkret abschließend: Wir haben in Berlin den Anspruch, grüne Dächer, Solarausbau voranzubringen. Jetzt habe ich auf den Bildern auch gesehen, dass Sie das implementiert haben. Funktioniert das reibungslos? Haben Sie auf ihren Dächern tatsächlich Solarenergie nutzbar gemacht, und können Sie ganz entspannt einspeisen oder gibt es Herausforderungen, die Sie vielleicht noch mit uns teilen können? Nutzen Sie die Programme des Landes Berlin? Dürfen Sie die nutzen, möchten Sie die nutzen, haben Sie die genutzt? Da gibt es SolarPLUS oder auch die Frage der Dachbegrünungen, 1000 grüne Dächer. Da ist der eine oder andere hier womöglich mit der Erwartungshaltung höher eingestiegen, als dann tatsächlich konkrete Projekte umgesetzt werden konnten. Vielleicht können Sie uns an diesen Themen auch noch teilhaben lassen.

Vorsitzende Derya Çağlar: Danke schön. – Dann hat Herr Förster das Wort.

Stefan Förster (FDP): Es ist vielleicht eine Perspektive des Wohnorts, Kollege Freymark. Als Treptow-Köpenicker kann ich sagen, die WISTA ist sehr lebendig und lädt auch regelmäßig zu Veranstaltungen ein. Sie ist auch bei Grundsteinlegungen, Richtfeste und ähnlichem präsent, auch bei Fachtagungen, Preisverleihungen, eine Humboldt-Universität und macht auch sehr viel. Es ist mittlerweile auch ein sehr lebendiger Standort geworden, weil auch das

Wohnen zugenommen hat. Das war am Anfang das Problem, dass es eher eine Arbeitsstadt war, die am Abend verwaist war. Mittlerweile ändert sich das und dreht sich ein bisschen. Das ist auch schön. Insofern ist das eine gute Diskussionslage, auch um da weiterzukommen, ich glaube, wir sind da auch in Berlin insgesamt stolz auf diesen Standort in Adlershof. Natürlich sowohl Herr Sillmann, als auch Hardy Schmitz, sein Vorgänger, haben gemeinsam sehr viel erreichen in den letzten Jahrzehnten. Das muss man auch einmal sagen. Es ist durchaus eine Erfolgsgeschichte, die man da schreibt. Das viele Geld, das man dort investiert, ist durch Steuereinnahmen inzwischen doppelt und dreifach zurückgezahlt worden. Das muss man sagen. Es ist keine Investitionsruine gewesen, wo Milliarden Euro versenkt worden sind, sondern das Geld, das investiert worden ist, führte zu vielen zehntausenden Arbeitsplätzen mittlerweile und Firmen, die sehr gut in Schuss sind und Steuern zahlen und dem Land Berlin entsprechend wieder etwas zurückgeben. Das ist eine Erfolgsgeschichte, die man so auch anerkennen und das allen Beteiligten so sagen muss.

Was mich vor allem immer bewegt bei der Frage der Zusammenarbeit Berlin und Brandenburg ist, was für Berlin herauskommt. Wir haben nun einmal kein gemeinsames Bundesland und werden es auch absehbar nicht haben. Natürlich gibt es immer gewisse Standortinteressen, die auch zu befriedigen sind. Am Ende habe ich immer das Gefühl, das würde ich auch einmal den Beteiligten der Senatsverwaltung als Frage mitgeben, was ganz konkret für das Land Berlin dabei herauskommt. Dass wir hier in erster Linie auch Brandenburg stärken mit diesem Projekt, liegt offensichtlich auf der Hand. Dass die Lausitz einen großen Transformationsprozess vor sich hat nach Jahrzehnten des Kohleabbaus ist auch klar. Ich sage auch einmal, am Ende die Firmen in die Lausitz zu schicken und dort Steuereinnahmen zu generieren, die Brandenburg zugutekommen, kann nicht das strategische Interesse von Berlin sein. Das will ich hier auch ganz klar sagen. Gerade die Brandenburger sind immer sehr widerborstig, was Zusammenarbeiten betrifft. Kollege Goiny kennt es auch aus dem Medienbereich, da ist das auch immer wieder ein Thema, was dann auch zu nichts führt, Rundfunkstaatsvertrag und Ähnliches. Die Brandenburger wissen am Ende alles besser; wir kommen dann am Ende aber auch nicht zu Potte mit ihnen gemeinsam. Deswegen will ich auch ganz klar fragen: Was haben wir davon als Berliner in den einzelnen Senatsverwaltungen bei den Projekten, die Sie betreuen? Wenn wir mit der Lausitz stärker zusammenarbeiten, werden sich dort neue Projekte ansiedeln. Ich sage einmal: Ich hätte es vielleicht noch in dem europäischen Gedanken verstanden, wenn wir uns in Richtung Polen orientiert hätten. Frankfurt/Oder ist auch eine Region, wo die Wirtschaft auch in einem schwierigen Zustand ist, Stichwort: Chipfabrik damals und ähnliche Investitionsruine, die Brandenburg mit viel Fördermitteln geschaffen hat. Das muss man auch einmal sagen. Das Thema Energie ist auch entlang der Oder, Schwedt natürlich auch –. Da gab es auch die parlamentarische Konferenz neulich zu dem Thema. Es gibt sicherlich auch Projekte, die man in der Uckermark oder der Prignitz realisieren kann. Mir leuchtet der Schwerpunkt Lausitz aus Berliner Sicht nicht unbedingt ein. Wenn wir wirklich mit Firmen im Umfeld etwas machen wollen, muss man sagen, in Brandenburg sitzen die technologietreibenden Firmen unmittelbar im Speckgürtel, in Ludwigsfelde, Rangsdorf, da an der Autobahn, das ist der Landkreis Teltow-Fläming. Auch Potsdam-Mittelmark ist noch ein sehr starker Landkreis. Warum wir aber gerade aus Berliner Sicht die Lausitz stärken sollen, Geld hingeben, damit nachher da die Arbeitsplätze durch Steuereinnahmen gezahlt werden, erschließt sich mir nicht ganz. Ich sage es einmal, perspektivisch ein gemeinsames Bundesland, da bin ich gar nicht dagegen Berlin-Brandenburg, von der Konzeption her. Solange aber die Brandenburger immer wieder sagen, sie wollen es nicht und es bei Volksabstimmungen dafür

auch keine Mehrheit gibt, sollte Berlin auch selbstbewusst weiter um Ansiedlung in seinem Kerngebiet kämpfen und darauf ansprechen Steuereinnahmen für die Stadt generieren.

Vorsitzende Derya Çağlar: Herr Schatz, bitte!

Carsten Schatz (LINKE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! Bevor ich meine Fragen stelle, vielleicht mal eingehend auf das, was Herr Förster gerade gesagt hat, weil ich das eher als ein Thema finde, was wir miteinander diskutieren sollten und nicht in einer Anhörung den Anzuhörenden als Frage vorgeworfen werden sollte. Ich will Ihnen meine Perspektive darauf nicht verschweigen. Ich glaube, genau die Gründe, die Sie eben genannt haben, Herr Förster, sind durchaus welche, die es aus meiner Sicht dringend machen, diese Debatte um ein gemeintes Bundesland wieder aufzunehmen und wieder nach vorne zu bringen. In der Tat treibt mich persönlich die Frage, was das für Berlin bringt, auf die Palme. Ich sage einmal: In der Lausitz wurde für viele Jahrzehnte dafür gesorgt, dass hier in Berlin das Licht nicht ausgeht und die Wohnungen nicht kalt werden, auch jetzt wieder mit zwei neu angeworfenen Blöcken im Kraftwerk Jänschwalde. Auch wir als Berlinerinnen und Berliner haben natürlich ein strategisches Interesse daran, dass in der Lausitz das Licht nicht ausgeht, wenn dort der Kohleausstieg vollzogen wird. Vor dem Hintergrund sage ich einmal, haben wir gemeinsames Interesse in dieser Region, und ich habe ein hohes Interesse daran, dass wir wieder stärker in diese Debatte um ein gemeinsames Bundesland einsteigen, damit so etwas nicht aus so einer Perspektive diskutiert wird, was Berlin davon hat. Das fände ich ziemlich einseitig, um nicht ein anderes Wort zu benutzen.

Egal. – Ich freue mich erst einmal, dass wir in die Debatte einsteigen können um den strategischen Handlungsrahmen entlang dieser Entwicklungsachse, auch wenn ich jetzt gelernt habe, dass weitere Achsen geplant sind. Ich bin hellhörig geworden, als es um die Achse Berlin-Uckermark-Stettin ging, weil wir unlängst mit der Parlamentarischen Konferenz Berlin-Brandenburg in Schwedt waren. Es ist wahrscheinlich auch nicht geheim, dass Schwedt als Energiestandort in Brandenburg im Moment auch einen großen Transformationsprozess vor sich hat. Das Thema Wasserstoff ist dort ein ganz großes. Mich interessiert mal jenseits dieser Achsen, die doch eher räumlich gedacht sind, ob darüber reflektiert worden ist, ob es möglich ist, auch entlang der Achsen, aber trotzdem thematisch in der Zusammenarbeit zu funktionieren? Das würde dann zutreffen, sowohl auf die Achse Berlin-Lausitz als auch auf die Achse Berlin-Uckermark-Stettin, also mit dem Energiestandort Schwedt. Das Stichwort Wasserstoff genannt, finde ich ganz entscheidend. Da interessiert mich, wie läuft es da, wie läuft die Diskussion, was erwarten wir da?

Ich bin ein bisschen überrascht gewesen, dass in der Frage der verkehrlichen Entwicklung jetzt von Seiten des Senats nur der Bahnhof Königs Wusterhausen genannt wurde. Das ist wahrscheinlich ein wichtiger Bahnhof auch in der Entflechtung von S-Bahn und Regionalverkehr, aber die Achse Berlin-Lausitz besteht aus mehr. Wir haben jetzt von Herrn Sillmann gehört, dass Lübbenau eine Rolle spielt entlang der Bahntrasse. Mich interessiert: Wie läuft es mit dem Ausbau der Bahntrasse? Was ist da weiter geplant? Wie geht es auch an die Zuwegung zur Bahntrasse, weil Park-and-ride und Bike-and-ride sicherlich auch wichtig an der Stelle ist, wenn man solche Coworking Spaces baut. Man kann es sich erwarten, dass alle Mitarbeitenden in Lübbenau wohnen. Die werden vielleicht auch in der Umgebung von Lübbenau wohnen müssen, aber irgendwie nach Lübbenau kommen. Das schließt ein bisschen an die Frage, die Herr Evers gestellt hat. Verkehrsträger in Brandenburg sind die Landkreise.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den Landkreisen, solche Lösungen dann dort entsprechend zu bauen?

Der Wissenschaftsbereich war natürlich auch ein anderes Thema. Mich interessiert die Berliner Perspektive auf die Entwicklung im Wissenschaftsbereich. Was sieht der Senat als wesentliche Aufgaben im Wissenschaftsbereich jenseits des Plans, den uns die WISTA vorgelegt hat, was wir als Berlin noch machen müssen, um auch aktiver in dieser Achse aktiv werden zu können und vor allem zu schauen, welche Bedingungen wir den Leuten bieten müssen, sich da auch stärker engagieren zu können. Jetzt liegt erst einmal nur ein Plan vor, sage ich einmal, was gemacht werden soll. Mich interessieren auch noch einmal konkrete Projekte. Sie haben jetzt die Profilierung Batterie zumindest nach Ihrem Zeitplan fast abgeschlossen. Zumindest habe ich jetzt aus der Wissenschaftsverwaltung ein Beispiel gehört einer Ausgründung; da ging es um Bio-Methanol, wenn ich das richtig verstanden habe. Mich interessieren auch noch weitere konkrete Projekte, die geplant sind und natürlich die Frage gemeinsamer Studiengänge der Berliner Universitäten und der BTU in Cottbus. So etwas ist auch wichtig, dass die Wissenschaftskooperation funktioniert. Vor dem Hintergrund habe ich eine vielleicht auch einmal sehr konkrete Frage, mit welchem Potenzial an pendelnden Studenten rechnen Sie denn? Auch das wird dann in die Verkehrsentwicklung mit einfließen müssen. – Danke!

Vorsitzende Derya Çağlar: Danke schön. – Dann hat Herr Schulz das Wort.

Mathias Schulz (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! Vielen Dank auch, Herr Sillmann, für die Ausführungen und auch an die vertretenen Senatsverwaltungen! Ich will mich vorab ein bisschen anschließen an den Kollegen Schatz, der in der Replik auf Herrn Förster sagte, dass es nicht darum geht, weder hier im Ausschuss noch zwischen den beiden Bundesländern, zu schauen, wie wir bestmöglichen Wettbewerb miteinander oder gegeneinander organisieren und wer davon am meisten profitiert, sondern wir schon schauen müssen, wie wir hier in einer kooperativen Zusammenarbeit beide Bundesländer stärken können. Es geht nicht nur darum, auf den eigenen Bauchnabel zu schauen.

Deswegen wollen wir uns heute darum bemühen und haben diesen einen Punkt aus dem Gesamtrahmen der Hauptstadtregion herausgegriffen, uns die Entwicklungsachsen anzuschauen, um hier vielleicht ein paar Modellfragen abzuleiten, die auch für künftige Entwicklungsachsen, die schon angesprochen wurden, oder auch andere Formen von Zusammenarbeit, übertragen werden können. Ich habe eine Reihe von Fragen, die ich gern noch ergänzen wollen würde, abgesehen von denen, die schon gefragt wurden. Ich habe auch die Frage, wie hier vor allem auch die Wissenschaftsstandorte in der Region gestärkt werden können. Wir haben die BTU in Cottbus, wir haben die Hochschule Wildau, wir haben den Standort Adlershof und wir haben sogar garantiert sogar demnächst auch noch die University of Applied Science in Neukölln, die sich mit einem Standort dort ansiedeln wird. Wie kann dort die Kooperation auch gestärkt werden? Von der gesamten Achse können eben nicht nur die Bundesländer, sondern auch die beteiligten Bezirke oder Kommunen hier unterstützt und gestärkt werden. Da frage ich mich auch, ergänzend zu dem Punkt – Sie hatten es ausgeführt, Herr Sillmann – Batterietechnik, wo Sie Profilbildung gerade betrieben haben, welche Rolle eigentlich die Ansiedlung von Tesla aus ihrer Sicht für die Region, für die Achse bedeutet, gerade auch in Bezug auch Elektromobilität, die ergänzend sich neben der Batterietechnik dann dazu gesellt.

Ich würde dann auch gerne noch in Richtung SenUmVK, ich möchte mich auch meinem Vordner anschließen, dass ich auch ein bisschen erstaunt war über die Breite der Ausführung, dass wir die Verkehrsachse Berlin-Lübbenau-Cottbus insgesamt zu betrachten haben. Natürlich ist der Bahnhof KW viel stärker im Fokus, weil er näher an Berlin ist, aber wir müssen insgesamt die Pendlerströme zwischen den beiden Quasiendpunkten dieser Achse an der Stelle betrachten. Womit rechnen wir am Ende, mit pendelnden Studenten, mit pendelnden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, auch wenn Herr Sillmann gesagt hat, dass hier ein Coworking Space in Lübbenau eingerichtet werden soll. Was ist mit dem zweiten Gleis zwischen Cottbus und Lübbenau, das ausgebaut werden muss? Da stellen sich eine ganze Menge Frage und eine, die sich anschließt: Wir haben vor allem auch gemeinsam mit Brandenburg das Projekt i2030, was hinlänglich und auch im Verkehrsausschuss ein Thema ist. Ich habe gesehen, die IHK fordert eigentlich, hier stärker dazu überzugehen, einen gemeinsamen Verkehrsentwicklungsplan mit Brandenburg aufzusetzen, um zu schauen, wie wir gemeinsam die Verkehrsbeziehungen und die Verkehrsentwicklungen der beiden Bundesländer stärken können. Gibt es dazu eine Position an der Stelle an der Stelle von der SenUMVK, wie Sie die Forderung der IHK bewerten?

Dann hätte ich noch eine Frage und würde mich gerne anschließen, wie auch die benachbarten Kommunen, die in Brandenburg liegen, aber auch die beteiligten Berliner Bezirke wie Trepow-Köpenick und Neukölln eingebunden werden. Da würde ich mich gern an die Frage von Herrn Evers anschließen. Als letzten Punkt habe ich vielleicht noch ein bisschen die Frage: Wie bewerten Sie jetzt vielleicht auch aus Sicht der WISTA, wie das Achsenmanagement, das Sie seit einem Jahr haben, tauglich ist auch für alle anderen Achsen, die Sie angesprochen haben, oder sehen Sie Unterstützungsbedarfe vom Land, dass es besser oder anders aufgezäumt werden muss, um diese Modellprojekte oder diese Achsen auch sozusagen zum Fliegen zu bringen, so wie es hier bei der schon sehr gut losgelaufen ist mit der Entwicklungsachse Berlin-Lausitz?

Dann habe ich noch die Frage in Richtung Senatskanzlei, ob es am Ende das Modell, das wir auch bei anderen Korridoren anwenden wollen. Insgesamt habe ich vielleicht noch einmal die Frage: Welche Erkenntnisse haben wir aus der bisherigen Zusammenarbeit auf dem Korridor, die wir für eben für mögliche künftige Strukturen – – Wir haben hier im Ausschuss vor allem auch die Frage zu beantworten, welche Form von Zusammenarbeit wir haben wollen. Wir wollen nicht die einzelnen Fachthemen einzeln ausdiskutieren, sondern vor allem auch: Welche Erkenntnisse ziehen wir aus der Entwicklungsachse Berlin-Lausitz aus der strukturellen Zusammenarbeit zwischen Berlin und Brandenburg am Ende. Da würde ich gar nicht die Frage aufmachen, ob da eine Fusion am Ende stehen muss. Ich glaube, diese Frage wurde schon einmal beantwortet, und zwar sehr deutlich vor über 20 Jahren. Deswegen würde ich mich eher darauf kaprizieren, dass wir schauen, welche Form von Kooperationen und Zusammenarbeit wir am Ende irgendwie stärken können, um solche Achsen wie hier, aber auch andere Projekte, die wir gemeinsam haben, auch zum gemeinsamen Erfolg machen können. Da hat der Senat zumindest auch einen sehr starken Fokus darauf gelegt, auch diese Koalition gemeinsam. Aber welche Erkenntnisse ziehen wir daraus auch für die künftige weitere Zusammenarbeit und die Vertiefung derselben. – Danke schön!

Vorsitzende Derya Çağlar: Danke, Herr Schulz. – Herr Schatz, Sie haben noch eine kurze Ergänzung?

Carsten Schatz (LINKE): Entschuldigung! – Ich habe eine Frage vergessen, die mich aber trotzdem noch dringend interessiert. Der Punkt ist der, bei der Entwicklungsachse Berlin-Lausitz ist die Ausgangsvoraussetzung eine andere, weil in die Lausitz nicht unerhebliche Mittel des Bundes fließen für den Braunkohleausstieg. Mich interessiert, wie es bei den anderen Achsen finanziell abgesichert werden soll, weil garantiert an dieser Stelle logischerweise das finanzielle Polster, das da existiert, sicherlich hilfreich ist, aber was ist bei den anderen? – Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Danke schön! – Herr Otto!

Andreas Otto (GRÜNE): Herzlichen Dank auch an die Vortragenden die uns hier doch, wie ich finde, einen ganz guten Einblick gegeben haben, insbesondere Herr Sillmann, der auch etwas über die Geschäftsstelle berichtet hat und über WISTA. Natürlich gibt es ein paar Fragen, und man könnte hier eine größere Diskussion anzetteln. Ich glaube, Herr Förster hat und hier ein bisschen provoziert, damit wir das tun. Man sollte das aber auch nur in Maßen machen. Man kann es das aber einmal in eine Frage kleiden. Ich kann den Senat mal fragen: Gibt es eigentlich Berechnungen, Ermittlungen, Schätzungen, wem die Zusammenarbeit finanziell mehr nützt? Das könnte man einmal ausrechnen lassen von klugen Menschen, DIW oder so. Wenn herauskommt, der eine bekommt ganz viel, und der andere macht nur minus,, dann ist eigentlich der logische Weg, dass man darüber nachdenkt, ob man das ändern kann, zum Beispiel, indem man die nächste Volksabstimmung versucht über den Zusammenschluss oder, was für mich der greifbare Weg wäre, dass wir möglicherweise auch einen Staatsvertrag über einen finanziellen Ausgleich für bestimmte Dinge machen. Wir haben ungefähr 40 Staatsverträge mit Brandenburg. Das ist doch die Basis der Zusammenarbeit, die förmliche, die rechtliche Basis. Möglicherweise müsste man dann, wenn man herausfindet, einer wäre hier total am Boden und der andere isst nur noch Eisbein, dann müsste man über so etwas nachdenken. Ich habe aber nicht das Gefühl, dass es eine Tagesaufgabe ist. Der Grundsatz muss doch sein, dass wir davon ausgehen, dass sowohl Berlin als auch Brandenburg allein viel zu mickrig sind, nicht nur in deutschem Maßstab, sondern insbesondere im europäischen Maßstab, um wirtschaftlich bestehen zu können. Deswegen müssen wir uns zusammen tun. Das ist eine Triebfeder. Da ist es geradezu kleinkariert zu sagen, nur weil der eine bei der Einkommenssteuer vielleicht 100 Euro mehr bekommt, beenden wir die Zusammenarbeit. Das ist nicht der Weg. Wir sind als Region gut aufgestellt und gut beraten, unsere Zusammenarbeit zu intensivieren zum gegenseitigen Vorteil. Deswegen macht man es, glaube ich.

Die Teslafabrik ist ein schönes Beispiel, das hat jetzt der Kollege Schulz schon angesprochen. Die Teslafabrik wird in der ganzen Welt als Berlin gelistet. Die ist gar nicht in Berlin. Das wissen aber nur die Eingeweihten, nämlich die hier, und die im Land Brandenburg. Die wissen, dass es nicht Berlin ist, sondern es letztlich in der Region Berlin ist. Ich kann mich erinnern, dass wir hier im Plenum auch schon Debatten hatten, wo – jetzt kann ich dunkel an den Kollegen Gräff erinnern, der im ersten Redebeitrag gesagt hat, Berlin und Brandenburg müssen zusammenarbeiten und 10 Minuten später gefragt hat, warum die Teslafabrik nicht in Marzahn ist – – Das sind so Punkte, wo wir sagen müssen, lieber Kollege Goiny: Moment mal, wie organisieren wir am besten den gegenseitigen Vorteil, der darin besteht, dass die auch in Grünheide sein kann. Ich bin einmal zum Schichtwechsel im Zug gefahren. Da sind ein paar 100 junge Menschen eingestiegen in irgendwelchen grauen oder schwarzen Monturen. Die fuhren alle nach Berlin hinein. Die kamen alle von der Spätschicht von der Arbeit. Das ist gegenseitiger Vorteil, eine Ansiedlung, und die Leute arbeiten da aus der Region..

In diesem Ausschuss wollen wir uns eigentlich eher immer mit den Strukturen beschäftigen. Da will ich noch mal ein paar Fragen anschließen vielleicht an Herrn Sillmann. Ich finde, Sie haben das sehr gut dargestellt. Mit dieser Geschäftsstelle Innovationskorridor gibt es eine gemeinsame Institution. Aber wie doll wird das eigentlich gelebt? Wird das auch von Ihren Auftraggebern, den Landesregierungen, so gelebt, von den Ministerien, von den Ansprechpartnern mit denen Sie zu tun haben, oder ist da noch mehr Anspruch als Wirklichkeit? Das würde mich interessieren. Ich habe das Gefühl, Sie stehen da praktisch drin und können uns dazu etwas sagen.

Die zweite Frage: Wie ist das mit den Wirtschaftsfördergesellschaften von Berlin und Brandenburg? Wie arbeiten die eigentlich zusammen? Da ist auch dieses Konkurrenzmoment. Es gibt bestimmt Unternehmen, die könnte man in Adlershof ansiedeln oder in Marzahn oder Spandau. Die können aber auch in Cottbus sein. Wie ist so etwas geregelt? Wie ist das abgesprochen, dass man auch da den möglicherweise besten Standort findet, und wenn es zwei gleich Gute gibt, wie verfährt man da, wie macht man das eigentlich? Das ist, glaube ich, eine wichtige Frage.

Und die dritte Frage würde das Wohnen betreffen. Wir haben in der Vergangenheit immer vom gemeinsamen Wohnungsmarkt gesprochen. Jetzt weiß ich, dass nicht alle von dem sprechen, manche sprechen von dem Berliner Wohnungsmarkt und manche von dem Brandenburger Wohnungsmarkt. Das ist vielleicht eine Frage an Herrn Künzel. Wie weit sind wir denn da? Wir haben die gemeinsame Landesplanung, die plant. Ich weiß, wenn unsere, ich glaube es war, STADT UND LAND, eine landeseigene Berliner Gesellschaft, wenn die Wohnung im Land Brandenburg bauen will, gibt es, gibt es aus Berlin ein paar Bremsen und gibt es aus Brandenburg auch ein paar Bremsen. Sind wir auf einem guten Weg? Welche Abmachungen gibt es inzwischen über die gemeinsame Landesplanung hinaus auch zu dem Wohnungsbau, dass für Berlin eminent wichtig ist, das aber auch nicht an den Landesgrenzen Schluss macht? – Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Danke schön! – Herr Sillmann, Sie hätten dann jetzt die Möglichkeit zu antworten.

Roland Sillmann (Geschäftsführer WISTA Management GmbH): gut! Dann werde ich mal anfangen und bitte einfach die Kollegen aus der Verwaltung immer, wenn sie etwas ergänzen wollen, vielleicht einfach kurz das Zeichen zu geben, dass man das dann einfach sehen kann.

Dann fange ich einmal an mit der ersten Frage. Es ging um die zivilgesellschaftliche Einbindung, kommunale Einbindungen, wie die Resonanzen insgesamt sind. Grundsätzlich kann man sagen, auch bei der Stiftung Zukunft war auch Brandenburg bereits miteingebunden. Es haben neben dem Bezirksbürgermeister aus Treptow-Köpenick und aus Neukölln auch viele Bürgermeister von Kommunen aus Brandenburg unterschrieben. Wir haben auch schon viele Veranstaltungen gemacht, wo wir eben auch die Zivilgesellschaft mitgenommen haben. Es ist tatsächlich auch eine der Hauptherausforderungen in solch einem Management von einem Korridor, dass Sie unglaubliche viele unterschiedliches Stakeholder haben. Sie haben natürlich die beiden Bundesländer. Dann haben Sie die Bezirke. Sie haben die einzelnen Kommunen. Es sind wirklich sehr viele unterschiedliches Stakeholder, die Sie da haben und die Sie alle einbinden müssen. Das ist doch eine der Sachen, die dann recht viel an Workload mit sich bring. Wir haben auch bereits Aktivitäten an solch einem Beispiel mit Lübben, Luckau und

Lübbenau gemacht, um diese drei Kommunen da auch noch ein bisschen stärker einzubinden, weil die gerade ein gemeinsames Industriegebiet entwickeln, das zwar formal in Luckau liegt, wo die sich aber auch über einen Ausgleich von Steuern Gedanken machen wollen, weil eigentlich alle drei Kommunen daran beteiligt sind und alle drei Kommunen da mitarbeiten müssen. Es ist natürlich ein schönes Beispiel: Wenn wir da die Zusammenarbeit auch hinbekommen, auch mit dem Coworking Space, den wir in Lübbenau jetzt erst einmal aufbauen, wo aber noch weitere folgen sollen, die wir übrigens immer auch direkt an den Bahnhöfen machen wollen, gerade auch um schon einmal diese Schienenanbindung direkt an den Coworking Spaces möglich zu machen, um nicht noch einmal einen zweiten Punkt zu haben, den wir irgendwie anbinden müssen in der Mobilität, die immer direkt da sein müssen; es ist jetzt auch in Lübbenau so gemacht, dass es direkt am Bahnhof liegt.

Dann kam die nächste Frage zum Einfluss Corona, für den Standort Adlershof dann eben auch ganz klar, wie der Verkehrsmix ist, wie die Wegezeiten sind. Grundsätzlich ist es so, dass in Adlershof etwa 40 Prozent der Mitarbeitenden mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kommen, 30 Prozent mit dem Auto, 30 Prozent mit dem Fahrrad. Das ist in etwa so der Mix, den wir haben. Der hat sich dadurch auch gehalten. Es ist auch so, dass natürlich einige Leute inzwischen mehr Homeoffice machen, dass es aber trotzdem so ist, dass durch die viele Labortätigkeiten, Werkstatttätigkeiten, die wir haben, dass es bei vielen Firmen nicht im Übermaß stattfindet, dass gleichzeitig aber auch – das fragen wir auch immer bei unseren Firmen ab – viele der Geschäftsführenden in den Unternehmen eine Homeofficequote von einem bis zwei Tagen der Woche noch als gesund ansehen, mehr nicht, weil einfach ansonsten der Austausch darunter leidet, der Zusammenhalt darunter leidet, auch die Loyalität der Mitarbeitenden zum Unternehmen darunter leidet, Onboardingprozesse extrem schwierig sind, wenn Sie neue Leute hereinbekommen wollen, und dass Sie ansonsten schon Strukturen brauchen, wo Leute auch schon gerne ins Büro oder zur Arbeit kommen, auch aus dem Grund, dass sie ansonsten in vielen Unternehmen Spannungen bekommen, weil sie Mitarbeitende haben, die Homeoffice machen können und wollen sehr viel machen und es Mitarbeitende gibt, die es nicht können. Die Mitarbeitenden, die es nicht können, sagen gern einmal, gerade Produktionsmitarbeiter: „Immer wenn wir in der Buchhaltung anrufen, ist niemand da und erreicht man niemand. Wir schaffen doch eigentlich die Wertschöpfung.“ Das ist dann so diese Spannung, die automatisch dadurch entsteht, wo man, glaube ich, Systeme hinbekommen muss, einen denen man gut hybrid arbeiten kann, wo wir auch glauben, dass lokale oder wohnortnahe Coworking Spaces besser sind, als zu Hause zu arbeiten, um das dann auch insgesamt hinzubekommen und dann auch diesen Austausch weiter zu beflügeln. Deswegen arbeiten wir auch weiter daran und bauen auch bei uns verstärkt noch mehr Coworking Spaces insgesamt aus, damit Leute dann einfach auch gern zum Arbeiten kommen und nicht zu Hause das machen. Ich glaube, niemand würde, wenn er sich seinen Traum Arbeitsplatz vorstellt, auf seine Küche zu Hause kommen oder die kleine Kammer, die er irgendwo hat, wo er momentan drinsitzt. Das wäre wahrscheinlich nicht der Fall, dass das gesagt wird. Wir müssen dann nur andere Arbeitsumfelder schaffen. Das wird aber auch eine Aufgabe sein.

Dann hatten wir das Thema, bei dem es um die Bekanntheit der WISTA und was wir machen, geht. Das hat sicherlich damit zu tun, dass wir bis 2018 eigentlich gar nicht als WISTA aufgetreten sind, sondern immer als Adlershof. Wir haben ganz stark die Marke Adlershof gepusht. Das hat auch funktioniert. Die ist weltweit bekannt. Erst, nachdem klar war, dass wir auch außerhalb von Adlershof für das Land Berlin machen sollen, haben wir gesagt, wir müssen jetzt eigentlich so einen Switch machen, mehr auf WISTA, damit Themen wie Marzahn, der

Innovationskorridor, wie die Zukunftsorte, die kann man sehr schlecht unter der Marke Adlershof direkt fahren, weil das dann einer der Orte ist, und haben deswegen erst angefangen, die Marke WISTA ein bisschen in den Vordergrund zu stellen. Im Wissenschaftsbereich ist sie sehr gut bekannt, auch in vielen Wirtschaftsbereichen, aber in der breiten Bevölkerung nicht. Das ist so. Eine Endkundenmarke aufbauen haben wir aber auch nicht vor. Das wäre auch gar nicht sinnvoll, bei Adlershof eher, die ist auch schon ein bisschen bekannt, das hat dann aber eher mit Talentmarketing für die Firmen zu tun und hat weniger damit zu tun, dass wir, dass wir es unbedingt den Ort für Ansiedlung bekannt machen müssten, denn wir haben mehr Anfragen als wir Flächen haben und wählen die aus, die geeignet sind, die wir da hineinbekommen wollen, um das voranzubekommen.

Dann war auch der Wunsch an den Senat oder an das Abgeordnetenhaus, was wir hätten gerade im Bereich von Innovationskorridor. Zum Wunsch gibt es zwei Themen: Das eine ist natürlich das, was mehrfach gesagt wurde, dass wir die Achse, die Schienenachse besser ausbauen von Berlin nach Cottbus. Das wird ganz klar ein wichtiges Thema sein, auch im Hinblick, dass wir nicht nur an Menschen denken dürfen, die damit transportiert werden müssen, sondern auch an Güterverkehr. Wir sehen bei vielen Unternehmen, dass sie sehr sicher sind, dass sie in 2030, wenn Sie den Güterverkehr nicht CO₂-neutral hinbekommen werden, nicht mehr gut verkaufen können, einfach, weil Automobilkonzerne werden bei Ihnen gar nicht mehr einkaufen dürfen, weil sie sich über ESG Finanzierung finanziert haben, gerade jetzt als die Zinsen hochgegangen sind, das heißt, sie werden dann auch sicherstellen müssen, wie ihre Güter transportiert werden. Auch dafür ist der Schienenweg natürlich dann eben diese Lösung. Auch dafür müssen wir schauen, dass wäre einer der Hauptwünsche, dass wir diese Achse an der Stelle besser ausbauen.

Der zweite Wunsch, da bin ich aber auch schon mit Staatssekretär Biel im Gespräch: Durch dieses viele Einbinden von Stakeholdern wäre es sicherlich gut, wenn wir in der Geschäftsstelle noch ein, zwei mehr Leute hätten, die das Ganze insgesamt machen können. Da sprechen wir aber auch gerade schon darüber, über welche Förderinstrumente man das am besten machen kann, um da einfach noch ein bisschen mehr Personenpower insgesamt hineinzubekommen, die das Ganze vorantreiben kann.

Klimaneutralität war noch ein Thema zusammen mit Brandenburg. Es ist ganz wichtig, dass wir mit Brandenburg denken, weil viel regenerativer Strom eben in Brandenburg gemacht werden wird. Gerade aus einer Gewerbesicht ist das, was ich für Güterverkehr gesagt habe, das gleiche ist, was wir auch für die Energieversorgung haben. Wenn sie nicht CO₂-neutral oder größtenteils CO₂-neutral produzieren werden, werden sie Probleme bekommen zu verkaufen. Sie werden sehr große Probleme bekommen, junge Talente anzuziehen, für die das auch sehr wichtig ist, weil es die zweite Sache ist, die bedeutend ist. Deswegen ist die Zusammenarbeit insgesamt da sehr wichtig. Wir machen das als WISTA aber schon immer und haben Adlershof komplett mit einem holzbasierten Blockheizkraftwerk ausgestattet. In Dahlem bauen wir das FUBIC so auf, dass es ein Nur-Strom-Konzept insgesamt ist, das vom Bund sehr hoch gefördert wird, weil es ein Vorzeigeobjekt ist. In Marzahn denken wir ganz stark über Wasserstoff insgesamt nach, wo wir schon auch immer die Aufgabe für uns sehen, mit sehr innovativen Konzepten einzelne Standorte zu betreiben, um damit auch zu zeigen, was dann das Land Berlin hier als Vorbildfunktion machen kann und sind da auch in Gesprächen zum Beispiel mit dem Lausitz Science Park, dass wir unsere Erfahrungen, die wir da gemacht haben, dort auch miteinbringen, um das Ganze an der Stelle voranzubringen.

Dann gab es noch das Stichwort TV auf Dächern, Einspeisevergütung und Grünflächen und ob wir die Programme nutzen. Wir haben auf den meisten unserer Gebäude bereits TV Anlagen drauf. Wir sind momentan hier an einer Art Repowering, weil wir viele der Module schon vor 15 bis 20 Jahren draufgesetzt haben. Schauen Sie sich einfach an, wie sich die Wirkungsgrade entwickelt haben. Es kommt übrigens der Weltrekord aktuell aus Adlershof. Er kommt also aktuell aus Berlin bei TV-Zellen mit einem Wirkungsgrad von 32,5 Prozent. Den hat das Helmholtz Zentrum aufgestellt. Insgesamt werden wir einfach größtenteils auch neuere Module einsetzen, weil wir die Leistung damit verdoppeln können auf den gleichen Dächern. Da werden wir noch einiges machen, um das hoch zu bekommen.

Ich bin sehr sicher, dass sich das Thema Einspeisevergütung in den nächsten Jahren auch noch dadurch etwas verbessern wird, weil es leichter sein wird, von einer Anlage auch an den Nachbarn oder an die Mietenden den Strom zu verkaufen, was momentan noch ein bisschen schwieriger ist, was aber eher eine Bundes- und Europageschichte ist und nicht eine Berliner Sache ist, das insgesamt hinzubekommen. Wir nutzen die Berliner Programme meistens nicht, weil wir von vielen auch als Landestochter ausgeschlossen sind, was ich aber auch konsequent finde, weil wir sonst doppelt Mittel in irgendetwas hineinstecken, wobei wir normalerweise keine Förderung bekommen außer in dem Moment bei der Gebäudeerstellung. Ansonsten finanzieren wir uns über unsere Mieteinnahmen von den Firmen, die bei uns sitzen.

Dann kam eine Sache, die angedeutet wurde, dass Steuern zurückgezahlt werden von den Firmen, dass es Faktor zwei oder drei war. Dazu kann ich nur sagen, dass wir es vom DIW haben prüfen lassen. Wir sind eher beim Faktor fünf. Jährlich fließen in Adlershof knapp über 100 Millionen Euro an Subventionen hinein. Das geht hauptsächlich in die Wissenschaft. Das sind die Etats der wissenschaftlichen Einrichtungen. Aktuell kommt über 500 Millionen Steuern jedes Jahr auch wieder heraus. Weil auch die Frage kam, was Berlin davon hat. Wenn wir nicht das Wachstum weiter hinbekommen, zum Beispiel an einem Standort wie Adlershof, sind alle zehntausende Mitarbeitende, die wir dann nicht schaffen werden, so wird es 200 Millionen Euro weniger Gewerbesteuererinnahmen bedeuten. Wenn wir es schaffen, durch die Zusammenarbeit auch das Wachstum unserer Standorte auch in Berlin auch in Berlin direkt weiter zu stärken, wenn wir es auch gleichzeitig schaffen, eben die großen Produktionsstätten, die wir gar nicht in Berlin unterbekommen, aus Flächengründen, aus Energiegründen, dann eben in Brandenburg anzusiedeln und damit die Zusammenarbeit hinzubekommen, dann werden solche Unternehmen teilweise auch in ganz andere Regionen in Deutschland gehen oder in andere Regionen von Europa und eben nicht in der Metropolregion bleiben. Für die Firmen ist es immer relativ egal, wo eine Grenze ist. Es ist für sie nicht zu entscheidend, ob es Berlin oder Brandenburg ist. Es ist die Frage, wie gut sie an Leute herankommen, wie gut die Infrastruktur vor Ort ist und wie die Verkehrsverbindungen sind. All das sind die Themen. Ob dazwischen eine Ländergrenze ist, ist für die meisten Firmen, die sich ansiedeln, jetzt nicht so richtig relevant.

Damit kann ich auch gleich die Frage vorwegnehmen, die wir eben noch hatten bezüglich der Wirtschaftsfördergesellschaften von der Zusammenarbeit. Die arbeiten meines Erachtens sehr gut zusammen. Es gibt Unternehmen, die passen eindeutig nur in eines von beiden Bundesländern. Das kann damit zusammenhängen, dass, wenn sie sich zum Beispiel bei uns ansiedeln wollen, es dann meistens um den Anschluss an die Wissenschaftseinrichtungen geht, die wir direkt haben. Bei Brandenburg kam sie auf die Flächenvorteile und den Vorteil der großen Anteile regenerativer Energien. Im Endeffekt muss man aber auch akzeptieren, dass das

Unternehmen die Entscheidung trifft, wo es eben hingehen will. Beide Fördergesellschaften können offen und transparent darstellen, was der Vorteil des jeweiligen Bundeslandes oder der Region ist, und dann wird die Firma die Entscheidung treffen. Meine Erfahrung ist, dass die Entscheidungstreffenden meist recht kluge Menschen sind und schon auch wissen, was für Ihr Unternehmen das Beste ist und ihnen das transparent darstellen kann und sollte, aber überreden wird man die nicht dazu können, in eines der beiden Bundesländer zu gehen. Ich glaube, die beiden Fördergesellschaften machen das sehr gut und sprechen sehr regelmäßig dann miteinander.

Dann hatten wir das Thema Zusammenarbeit auch zwischen den einzelnen Achsen, wie das ablaufen könnte oder sollte. Ich glaube, es ist ein gutes Beispiel, was wir in Berlin haben, das Thema Zukunftsorte. Wir haben Berlin auch die elf Zukunftsorte, wo an unterschiedlichen Orten teilweise auch sogar mit gleichen Profilen gearbeitet wird, was vollkommen okay ist. Medizin haben wir an drei verschiedenen Orten. Das haben wir so Ware im Bereich Süd-Westen, wo die FU ist, wir haben es in Buch, die das ausschließlich machen, und wir in Adlershof haben auch sehr viel Medizin. Wir arbeiten sehr gut zusammen. Wir tauschen uns sehr gut aus. Die Firmen, die sich ansiedeln, können sich nachher auch entscheiden, wo sie insgesamt hingehen wollen. Ich glaube, das gleiche brauchen wir bei den Innovationskorridoren. Wir brauchen komplementäre Stärken, und wir brauchen nachher dann auch irgendeine Stelle, die sich darum kümmert, wenn wir dann mal fünf, sechs, sieben Korridore haben, wie wir diese Korridore wieder gut miteinander in Verbindung bringen und vernetzen, so, wie es bei den Zukunftsorten auch gemacht wurde, dass es eine Stelle gibt, die nicht dafür zuständig ist, die Aufgaben in den Zukunftsorten zu lösen, sondern die Zukunftsorte untereinander wieder zu vernetzen, um das hinzubekommen. Etwas Ähnliches werden wir bei den Innovationskorridoren dann auch brauchen.

Es kam dann auch die Frage, wie andere finanziert werden sollen. Es ist sicherlich jetzt in der Lausitz ein besonderer Vorteil, den wir haben, dadurch dass die Finanzierung da hineinfließen kann über das Strukturförderungsgesetz. Es ist auch ein Vorteil, dass wir zwei große Technologieparks an den Enden haben. Dessen sind wir uns auch voll bewusst. Deswegen sehen wir jetzt auch, dass wir jetzt in diesem Korridor viele Strukturen bereits mitarbeiten sollten und müssten wir die anderen einfach übernehmen können, weil wir die besseren Voraussetzungen haben als manche anderen haben werden. Alles, was wir jetzt an Tools erarbeiten, wie man profiliert, alles, was bei uns schon herauskommt, was man verwenden kann, alles, was wir an Erfahrung gesammelt haben, wie man Zivilgesellschaft einbindet, das machen wir schon immer so, dass es auch als Blaupause auch für die anderen dienen kann, damit wir diesen Vorteil, den wir jetzt haben, sicherlich nicht ganz kompensieren können dadurch, aber dann auch die anderen gleich schon mitdenken und die anderen auch unterstützen können insgesamt.

Die Wissenschaftsfrage ging eher an den Senat indirekt. Da kann die Kollegin vielleicht nachher noch einmal direkter zu antworten. Konkrete Projekte: Da kann man sagen, zum einen der Coworking Space in Lübbenau. Dann gibt es gerade im wissenschaftlichen Bereich aber schon sehr viele Sachen, die zusammenlaufen. Ein schönes Beispiel ist immer ein Graduiertenkolleg, was die BTU gemeinsam mit der BAM macht. Da geht es um das Thema Trust Worthy Hydrogen, also wir Vertrauen in Wasserstoff schaffen. Das ist das Projekt, wo beide Einrichtungen unglaublich viele erstklassige Bewerbungen von Doktoranden weltweit bekommen haben, wo beide auch mehr bekommen haben, als wenn sie das selbst allein ausgeschrieben hätten, also wo diese Zusammenarbeit von zwei Bundesländern mit einem länders-

übergreifenden Innovationskorridor auch dazu geführt hat, dass wir extrem gute Leute bekommen haben, die da mitarbeiten können und zwar weltweit, also wo man schon sieht, dass diese Strahlkraft, die dieser Korridor und die Zusammenarbeit entwickeln kann, sehr groß ist. Das hilft viel.

Wir haben auch bereits einen ersten großen Workshop gemacht zwischen BTU und HU, wo jetzt eben auch die Folgeworkshops kommen, welche wissenschaftliche Zusammenarbeit man da machen kann. Aus diesem Anfangspunkt von diesen beiden Unis werden wir dann auch nach und nach weitere Forschungseinrichtungen mithineinbringen, dann aber eher profilkonform. Wenn Sie sonst sagen, Sie haben 15 verschiedene Forschungseinrichtungen und reden über 20 verschiedene Profile, kann ich Ihnen versprechen, werden nicht wahnsinnig viele Ergebnisse dabei herauskommen, weil es dann einfach zu viele Themen sind, über die Sie reden können. Das heißt, je mehr Forschungseinrichtungen wir miteinander vernetzen, desto konkreter muss es dann auch zu Themen werden, damit auch noch konkrete Ergebnisse dabei herauskommen können. Das ist aber auch geplant und ist im Maßnahmenplan für nächstes Jahr eben auch enthalten.

Dann hatten wir das Thema: die Bedeutung von Tesla. Ich glaube, Tesla hat vor allem eine Bedeutung als Signalwirkung, zum einen, was gesagt wurde, dass man sieht, dass die ganze Welt glaubt, das ist in Berlin, zum zweiten, dass man sieht, dass eben weltweit renommierte Unternehmen sich inzwischen auch sehr gern im Bereich Metropolregion ansiedeln. Ich weiß, dass es auch noch andere Firmen gerade aus dem Automobilbereich gibt, die sich da momentan Gedanken machen, weil eben viel Wissen in Berlin und Brandenburg da ist, weil aber auch der Zugang zu Talenten sehr gut ist. Ich glaube, das ist die Hauptbedeutung, die Tesla hat. Ansonsten kann man sicherlich sagen, dass die Art, wie Tesla Kooperationen angeht, sehr anders ist als die Art, wie es europäische Unternehmen insgesamt machen. Es ist deutlich eher Closed Shop, während wir sonst eher eine offene Zusammenarbeit bevorzugen zwischen Wissenschaft und gerade mittelständischen Unternehmen. Deswegen glaube ich persönlich, dass Impulse im Kooperationsbereichen nicht so wahnsinnig viel davon ausgehen werden. Die Signalwirkung war aber extrem gut, dass Tesla gekommen ist. Das ist ganz klar.

Einbindung Kommunen und Bezirke, das hatten wir schon einmal ganz kurz. Wir machen da recht viele Veranstaltungen machen, dass die auch gut mit drin sind. Dann war die Frage, die gemeinsame Struktur, die wir jetzt in der Geschäftsstelle haben, ob die auch in der Verwaltung und in der Politik genutzt wird? Da kann ich nur sagen, in den Gesprächen, die wir mit der Verwaltung haben, ist es so, dass Brandenburg mit Berlin hier sehr gut zusammenarbeitet als auch in diesen zweimonatlichen Runden, die wir haben, wo man sagen kann, es sind wirklich Gespräche auf Augenhöhe zwischen den einzelnen Verwaltungen und uns und der Geschäftsstelle. Ich weiß, dass auch zum Beispiel Michael Biel regelmäßig mit seinem Pendant in Brandenburg von der Staatssekretärsseite darüber spricht, wie man gemeinsam das ganze Thema vorantreiben kann, also dass auch in der Politik die Zusammenarbeit sehr gut ist, und dass jetzt auch diese zwei Sitzungen zusammen stattgefunden haben. Das ist auch ein Zeichen, dass wir uns inzwischen auf einem guten Weg befinden.

Die letzte Frage ging auch noch um das Thema Wohnen. Das war aber, glaube ich, eher eine Frage an Herrn Künzel. Damit müsste ich jetzt alle Fragen, die an mich gestellt wurden, beantwortet haben. – Danke schön!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank, Herr Sillmann! – Dann möchte der Chef der Senatskanzlei noch etwas ergänzen.

Staatssekretär Dr. Severin Fischer (SKzl): Vielen Dank! – Herr Sillmann hat die wesentlichen Punkte schon beantwortet. Ich wollte nur noch einmal auf zwei Aspekte eingehen. Der eine ist die Frage, was wir lernen aus der Achse Berlin-Lausitz für andere Achsen. Ich glaube, da können wir schon einige Rückschlüsse ziehen. Ein wichtiger Punkt ist, dass es auch von einem gewissen zivilgesellschaftlichen Engagement getragen wird. Ohne die Stiftung Zukunft Berlin am Anfang und die Unterstützung anderer Akteure, ob das jetzt die Industrie- und Handelskammern sind oder auch kommunale Akteure, wäre es nicht möglich gewesen, das aufzubauen. Es ist für andere Achsen eine wichtige Erkenntnis, dass man diesen Boden braucht, um einfach auch politisch weiterzukommen. Das werden wir dann auch weiter so forcieren.

Der zweite Punkt, was Herr Förster ein bisschen angedeutet hat: Ich glaube auch, dass es nicht ganz lauter ist, sich gegenseitig zu fragen, wie eigentlich die Finanzströme sind. Das sind lange zeitliche Horizonte, in denen wir das denken müssen. Gerade bei dem Projekt der Innovationsachse in Richtung Lausitz haben wir natürlich die Spezialsituation, dass insbesondere in die Lausitz gerade sehr viel Geld fließt, von dem wir ansonsten die Befürchtung haben müssen, das sei wenig abgestimmt mit uns und in Richtungen sich weiter entwickelt, von denen wir nicht auch profitieren könnten. Insofern kann man da durchaus auch die Gegenfrage stellen, was bleibt eigentlich bei uns am Ende davon hängen, dass die Tanzformationsprozesse in der Lausitz vorangehen.

Die letzte Frage, zu der ich gern noch etwas sagen möchte ist der Punkt, wie wir eigentlich in den Politikfeldern weiterarbeiten. Herr Otto hat es angedeutet, oder Herr Schatz war es, wie es eigentlich zum Beispiel mit der Verkehrsinfrastruktur und den Bahnlinien ist. Wir müssen ein bisschen aufpassen, dass wir nicht in allen Formaten, die wir haben, immer das gleiche nur mit unterschiedlichen Titeln diskutieren. Wir haben mit i2030 und dem Bahngipfel, der von diesem Senat mit der Brandenburger Landesregierung ins Leben gerufen worden ist, ein Format etabliert. Ich kann das jetzt deswegen ganz gut sagen, weil wir morgen wieder die nächste Sitzung zur Task Force i2030 haben und zur Vorbereitung des nächsten Bahngipfels mit den Brandenburger Kollegen, bei dem wir natürlich auch immer schauen, was tut sich auf den einzelnen Achsen und was tut sich in dieser Region. Ich kann Ihnen zum Beispiel sagen, wir haben morgen auf der Tagesordnung die Bahnstrecke Berlin-Cottbus noch einmal, die Frage, wie wir zweigleisig dann sozusagen auf der letzten Etappe in Richtung Cottbus auch noch einmal weitermachen. Der Bahnhof Königs Wusterhausen ist auf der Tagesordnung. Uns beschäftigt das im täglichen Doing. Deswegen ist es auch wichtig, es da zu belassen und nicht noch einmal eine Parallelstruktur dazu aufzubauen, dass wir innerhalb der Achsendiskussion die gleiche Debatte führen. Insofern glaube ich auch, dass wir hier gute Schritte vorangehen. Das gleiche gilt natürlich auch für die Entwicklung des BER. Das muss man auch sagen: Auch hier haben wir Verkehrsinfrastrukturprojekte, die jetzt weitergehen, auch mit der Dresdner Bahn. Das sind alles Punkte, die der Innovationsakte am Ende helfen als guter Standort infrastrukturell zur Verfügung zu stehen. – Ich glaube, das ist noch mal ein Überblick über die Zusammenarbeit innerhalb des Senats.

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Ich sehe keine Wortmeldungen im Chat. Das war auch das Schlusswort des CdS dazu. – Herr Künzel noch zu Wohnungen.

Michael Künzel (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen – Abt. I / I B) [zugeschaltet]: Ich will noch mal ganz kurz in wenigen Worten den Rahmen beschreiben. Die gemeinsame Landesplanung arbeitet seit vielen Jahren als Motor des Scandria®-Projects, wo es um Zusammenarbeit geht, einen europäischen Wirtschaftsraum zwischen Oslo und Istanbul herzustellen. In diesem Zusammenhang ist es der GL gelungen, die Hauptstadtregion stärker noch in den europäischen Verkehrsnetzen zu positionieren. Das ist eine der Voraussetzungen, die nötig waren, um i2030 Realität werden zu lassen.

Daneben gibt es die Arbeit am gemeinsamen Zukunftskonzept des deutsch-polnischen Verflechtungsraums, wo auch diese Fragen der Kooperation, der Zusammenarbeit, der Infrastruktur diskutiert worden sind. Nicht zuletzt die Etablierung der europäischen Metropolregion, Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg auf der europäischen Bundesebene war eine wichtige Voraussetzung dafür, Fördermittel akquirieren zu können.

Der strategische Gesamtrahmen aus dem Jahr 2020/2021 erstreckt sich das erste Mal auf ganz viele Politikfelder und fügt die gemeinsame Arbeit von Berlin und Brandenburg zusammen und instrumentiert das Ganze auch. Die Entwicklungsachse Berlin-Lausitz ist eines der Ergebnisse des strategischen Gesamtrahmens. In Brandenburg gibt es mittlerweile eine regionale Entwicklungsstrategie, also eine Vernetzungs- und Entwicklungsstrategie. Darauf basiert die gemeinsame Zusammenarbeit. Sichtbar wird das als Erfolg darin, dass wir seit mittlerweile fast zehn Jahren eine Zuwanderung nach Berlin in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse haben. Das ist ein Erfolg, den man gar nicht oft genug betonen kann.

Zu dem Thema Beteiligung, war noch gefragt worden: Im Zusammenhang mit dem strategischen Gesamtrahmen gab es eine vierwöchige Onlinebeteiligung und acht Fachdialoge. Da sind insgesamt 2 000 Beiträge bei der Senatskanzlei und der Staatskanzlei eingegangen, die ausgewertet worden sind. Im Zusammenhang mit den Entwicklungsachsen haben wir bisher zunächst zwei Veranstaltungen gemacht, die sich überwiegend an Verwaltungen gerichtet haben, die das Ziel haben, Akteure zu identifizieren, mit denen man Managementstrukturen auf den Entwicklungsachsen aufbauen kann. Wir werden im April gezielt für die Achsen Berlin-Prignitz bzw. Ostbahn eine Veranstaltung machen, um dort weiter Akteure anzusprechen.

Herr Sillmann hat ganz eindrücklich dargestellt, wie die WRL und die WISTA das Entwicklungsmanagement etabliert haben, wie intensiv die Zivilgesellschaft einzubinden ist, was tatsächlich eine sehr große Kärnerarbeit ist. Wir, die Staatskanzlei und die Stadtentwicklungsverwaltung beobachten diese Entwicklungsprozesse dahin gehend, dass wir versuchen wollen, herauszufinden wo möglicherweise Finanzierungsbedarfe, Förderbedarfe und Unterstützungsbedarfe sind, um dieses Entwicklungsmanagement unterstützen. Dabei leistet jetzt die Pilotachse Berlin-Lausitz eine wertvolle Vorarbeit auf der einen Seite. Auf der anderen Seite konnten wir mit Glück auf zwei funktionierende, gut etablierte Institutionen wie die WISTA und die WRL zurückgreifen. Das wird mit anderen Entwicklungsachsen nicht so sein, weil wir dort häufig Träger von Innovationszentren als Partner für die kommunalen oder regionale Entwicklung vorfinden. Die sind nicht unbedingt so gut aufgestellt wie WISTA und WRL. Dazu muss es dann möglicherweise in den Entwicklungsachsen weitere Prozesse geben.

Zum Thema gemeinsamer Wohnungsmarkt: Schon seit vielen Jahren wird im Kommunalen Nachbarschaftsforum der gemeinsame Wohnungsmarkt dargestellt. Es gibt entsprechende Veröffentlichungen dazu. Die Kommunen und Berlin arbeiten emsig daran, den Wohnungs-

bedarf im Berliner Umland und in Berlin zu befriedigen. Die Berliner landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften sind mittlerweile auch daran beteiligt, indem sie zum Beispiel in Blankenfelde-Mahlow auf einem ehemaligen Berliner Grundstück, das den Stadtgütern gehört hat, auch Wohnungsbau realisieren, das Ganze natürlich auch so, dass die Tätigkeit in Berlin dadurch nicht beeinträchtigt wird, dass auch die landesplanerischen Rahmenbedingungen eingehalten werden. Aber hier gibt es eine mittlerweile geübte und funktionierende Praxis, Entscheidungen herbeizuführen, welche Grundstücke Berlins in die Wohnungsbauentwicklung der Umlandgemeinden eingebracht werden beziehungsweise ob und inwieweit Berliner landeseigene Wohnungsbaugesellschaften sich daran beteiligen. Das sind mittlerweile ganz reibungslose, routinierte Prozesse. – Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank, Herr Künzel! – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen und würde dann zum Ende der Anhörung kommen. Bevor ich den Tagesordnungspunkt abschließe oder vertage möchte ich mich bei Herr Sillmann bedanken. Schön, dass Sie da waren, herzlichen Dank und viel Erfolg weiterhin. – [Allgemeiner Beifall] – Sollen wir vertagen oder den Punkt abschließen? Man könnte ihn zu gegebener Zeit wieder neu aufsetzen. – Dann schließen wir diesen Tagesordnungspunkt ab.

Punkt 5 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Sachstandsbericht zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Land Berlin – Bestandsaufnahme und Bewertung von Maßnahmen für politisch Verfolgte
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke und der Fraktion der FDP)

[0035](#)
EnBuMe

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 05.10.2022

Vorsitzende Derya Çağlar verweist auf das vorliegende Wortprotokoll der Anhörung vom 5. Oktober 2022.

Der **Ausschuss** schließt die Besprechung zu Punkt 5 der Tagesordnung ohne weitere Aussprache ab.

Punkt 6 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.